

Enttäuschung:
TUD wenig begeistert
vom neuen SHG Seite 4

Spannung:
Was haben Emergenz
und Krise gemeinsam? Seite 5

Vermessung:
TUD-Studenten
sieben Wochen in Nepal Seite 7

Anspannung:
Von der Kunst,
Kunstpädagogen auszubilden . Seite 8



Wissen schafft Brücken
Schnupperstudium
8. Januar 2009
<http://tu-dresden.de/schnupperstudium>

Einladung zur Personalversammlung

Der Personalrat lädt alle Beschäftigten der TU Dresden ein zur Personalversammlung am Dienstag, 2. Dezember 2008, 14 Uhr in den Hülse-Bau, Südflügel, Hörsaal S 186.

Die Versammlung steht unter dem Thema »Neues Hochschulgesetz – Und was jetzt?« Teilthemen sind:

- Tätigkeitsbericht des Personalrats
 - Was bringt das SächsHSG für die TU und ihre Beschäftigten?
 - Neue Hochschulsteuerung
 - Die TU als Arbeitgeber
 - Tarifentwicklung
- Rektor und Kanzler sowie Vertreter der Gewerkschaften sind eingeladen.

Dr. Hochmuth,
Vorsitzender

Was kann ich an der TU Dresden studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 09.12. Psychologie
- 16.12. Geographie
- 20.01. Geschichte; Kunstgeschichte; Musikwissenschaft
- 27.01. Katholische Theologie; Evangelische Theologie; Philosophie

Informationen zu Ort und Zeit:
www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe;
Kontakt: Kathrin Siegel, Tel.: 463-39454

Virtuellen Campus vervollkommen



VIRTUELLE CAMPUSTOUR
Online - Rundgang durch die TU Dresden mit vielen Infos und Details

Die virtuelle Campustour auf der TUD-Homepage. Grafik: Kaden

Der bisher nur für das Kerngelände der TU Dresden realisierte virtuelle Campusrundgang ist nun um die Standorte Tharandt und Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus erweitert worden. Innenansichten ausgewählter TUD-Gebäude vervollkommen das Bild. Vor allem potenzielle Studienbewerber können so einen ersten Eindruck von der TUD bekommen.

Kontakt: katharina.leiberg@tu-dresden.de, Tel.: 463-32397

Im Raum der Absorptionskeile



Norman Bügener bereitet im Schallmessraum die Untersuchung einer Axialkolbenpumpe vor.

Foto: UJ/Eckold

Wissenschaftler am Institut für Fluidtechnik forschen in modernem Schallmessraum

Sonnabend früh, 7 Uhr. Herr Mayer liegt im Bett und schlummert friedlich. Dass am Wochenende Straßenbauarbeiten losgehen sollen, hatte er irgendwann gelesen und wieder vergessen. Uplötzlich geht vor dem geöffneten Fenster ein Getöse los, das ihn nicht nur aus Morpheus' Armen reißt, sondern auch zu einem derben Fluch verleitet. Bagger und Planierdraupe, Radlader und Kompressor arbeiten gleichzeitig – ein ohrenbetäubender Lärm!

»Baumaschinen sind laut, den meisten Lärm machen – was das reine Betriebsgeräusch anbelangt – neben den Dieselmotoren die hydraulischen Pumpen«, weiß Norman Bügener vom TUD-Institut für Fluidtechnik. »Sehr schnelles Umsteuern zwischen Nieder- und Hochdruckbereich generiert hochfrequente Kraftwechsellvorgänge, die die Pumpe anregt und somit Lärm produziert.« Doch dieser Lärm lässt sich oft vermindern. »Viele Hersteller legen mehr und mehr Wert auf deutlich leisere Maschinen«. Abhilfe tut also not. Doch wie und wo

misst man am besten Schallemissionen von mobilen oder stationären Hydraulikaggregaten? An der TUD gibt es seit Ende 2004 einen reflexionsarmen Schallmessraum, der speziell für diese Belange konzipiert ist. Der 18-m²-Raum im Untergeschoss des Kutzbach-Baus ist nur durch einen herausfahrbaren mächtigen Türblock zu betreten. Seine Wände und Decke erinnern an eine eigenartige Tropfsteinhöhle. Es sind zirka 550 mit nichtbrennbarer Mineralwolle gefüllte Absorptionskeile, deren Überzüge aus Glasfilament-Gewebe bestehen. »Die Keile verhindern Schallreflexionen und somit Verfälschungen der Messergebnisse«, erklärt Bügener. Der Fußbodenestrich ist wie die Tische »schallhart« ausgeführt, also sehr glatt, hart und eben.

Mit den Tischen und Wänden wird ein sogenannter Viertelraum aufgebaut, der das DIN-gerechte Vermessen von Hydropumpen, zur Zeit das Kerngeschäft, ermöglicht. »Der Messraum erfüllt die Anforderungen der durch die ISO 3745 vorgegebenen Genauigkeitsklasse 1«, so Bügener. Das ist das Beste, was bezüglich Messgenauigkeiten und minimierter Schallüberlagerungen machbar ist. Wenn das Untersuchungsobjekt in Betrieb genommen ist und ein stationärer Zustand erreicht ist, messen sechs Spezialmikropho-

ne den sogenannten Schalldruck. Daraus wird ein auf das menschliche Gehör – also den Frequenzbereich von 16 bis 16000 Hertz – gewichteter Schallleistungspegel ermittelt. Mehrere definierte Betriebszustände ergeben eine Messkurve, die genau den Ist-Zustand der Schallemission des Aggregats widerspiegelt. »Je nach Auftrag werden die Messergebnisse nun dem Auftraggeber als Dienstleistung übergeben oder wir entwickeln selbst lärmminimierende Maßnahmen«, meint der 28-jährige wissenschaftliche Mitarbeiter. Hier wird dann unterschieden zwischen sekundären, etwa steifere Pumpengehäuse, und primären Maßnahmen, bei denen die direkte Schallanregungsursache bekämpft wird. Durch unterschiedliche, zumeist konstruktive Maßnahmen geht es dem Lärm dann an den akustischen Krügen.

Wenn in der Folge die Hersteller Forschungsergebnisse der TUD in die Serienproduktion überführen, hat auch Herr Mayer etwas davon – einen halbwegs ruhigen Sonnabendmorgen. Karsten Eckold

Das TUD-Institut für Fluidtechnik wird geleitet von Professor Siegfried Helduser; http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_maschinenwesen/ifd

Studenten gehen auf die Straße



Rund 6000 Studenten aus ganz Sachsen demonstrieren während der Landtagsberatungen zum neuen Sächsischen Hochschulgesetz am 12. November 2008 vom TUD-Campus in die Dresdner Innenstadt. Unter dem Motto »jetzt geht's um die Wurst – für ein besseres Hochschulgesetz« verliehen sie auf

Transparenten und mit Sprechchören ihren Forderungen nach demokratischer Mitbestimmung und Beibehaltung der Gebührenfreiheit für das Studium Ausdruck. Lesen Sie ein Interview zum Thema Hochschulgesetz mit dem TUD-Rektor, Professor Hermann Kokenge, auf Seite 4!

Foto: UJ/Eckold

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsleister im Campus

Bis Dezember: Sonderpreise für Uni-Drucksachen !!

Rufen Sie uns an oder mailen Sie - Wir informieren Sie gern.

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

Exklusiv in Dresden.
Das liebste Jubiläumsgeschenk
DYNAUDIO Signature

Dresdens Spezialist für
HiFi & Heimkino
RADIO KÖRNER

Königsplatz 13
01067 Dresden
0351 4611340
www.radiokoerner.de

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:

- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Stellen Sie sich vor...
oder backen Sie selbst?
Selbstgebackenes Brot, Pizza, Flammkuchen - ein Duftwerk in Ihren Gärten und ein unvergesslicher Geschmack.

Capello
Stollenbacken

Tondorf-Straßen-Prospekt 40
Telefon: 0 35 25 / 71 86 62 - E-Mail: info@capello.com

www.ttt-world.de

FÜR **DRUCKER KOPIERER FAXE!**

Nachfüllen - kompatible Produkte - Originale
INKLUSIVE PATRONENTEST!
SOFORTBEFÜLLUNG!

DAUERHAFT GUT UND GÜNSTIG!

TINTEN-TONER-TANKSTATION
BE A REFILLER

FÜR SIE IN DRESDEN:

- LAUBGAST: ÖSTERREICHER STR. 9, Tel. 500 26 55
- STRIESEN: BORSBERGSTR. 33, Tel. 31 48 893
- NEUSTADT: KÖNIGSBRÜCKER STR. 74
Tel. 65 67 800
- PIESCHEN: LEIPZIGER STR. 103, Tel. 79 57 140
- SÜDVORSTADT: MÜNCHNER STR. 21
Tel. 47 02 000
- LÖBTAU: KESSELSDORFER STR. 56, Tel. 42 48 400

Natürliche SCHUH-Mode

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01 309 Augsburg Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Altonastraße 41

Vertrieb im Unternehmen

Nächster Gründertreff von Dresden exists am 25. November 2008

»Vertrieb Online und Offline – Welche Unterschiede gibt es?«, mit dieser Leitfrage beschäftigt sich der nächste Gründertreff am Dienstag, 25. November 2008. Zukünftige Gründer und Gründungsinteressierte sind herzlich eingeladen kennenzulernen, wie sich der Vertrieb in der unternehmerischen Praxis während der letzten Jahre gewandelt hat.

Neueste Entwicklungen und Trends im Bereich des Onlinevertriebes wird Raoul Hentschel, Gründer der Internetagentur für Webhosting und Webdesign »Campuspeicher.de«, vorstellen. Die Zuhörer lernen dabei, wie man Onlinevertrieb erfolgreich nutzt und effektiv für seine eigenen Unternehmensziele anwenden kann.

Georg Schenk von »Augustus Rex Erste Dresdner Spezialitätenbrennerei« wird an-

schließend Wege des klassischen Vertriebes aufzeigen und deren Vor- und Nachteile, besonders für die Bedürfnisse noch junger Unternehmen, erläutern.

Aus den Erfahrungen der beiden Unternehmer können Gründungsinteressierte lernen, welche Vertriebswege sich für ihr Projekt eignen und welche Probleme im Vertrieb zu bewältigen sind.

Abschließend besteht die Gelegenheit, Fragen an die Referenten zu stellen und sich mit den Mitarbeitern von Dresden exists sowie gleichgesinnten Gründern auszutauschen. Um eine Anmeldung für die Veranstaltung wird gebeten.

Sophia Fischer

➔ Gründertreff am Dienstag, 25. November, 18.30 Uhr im TK-Punkt, George-Bähr-Str. 8, 01069 Dresden
Anmeldung und weitere Informationen unter: www.anmeldung.dresden-exists.de

Privattelefonie neu geregelt

An der TUD darf privat ab 1. Januar 2009 nur noch über die CallingCard telefoniert werden



Die private Anrufrkarte.

Foto: GT

einen CallingCard-Anbieter selbst wählen. Die Staatsregierung hat im Rahmen der Vergabemaßnahmen zum SVN ein Angebot des Anbieters British Telecom (BT) bzw. seines deutschen Partners Median Telecom zur Nutzung bereitgestellt. Deren Preise liegen deutlich unter den bisherigen Privatgesprächsgebühren an der TUD (Bsp. für Inlandsgespräche: Festnetz zu Festnetz 0,030 Euro/min und Festnetz zu Mobilfunk 0,179 EUR/min).

Die Anmeldung ist von jedem Beschäftigten selbst von einem TUD-Internetanschluss aus über die Seite www.fs-telefonie.de vorzunehmen. Sofort mit der erstmaligen Registrierung stehen 0,20 Euro auf dem Telefonkonto zur Verfügung, um ein erstes Gespräch führen zu können.

Nach Anmeldung können von jedem beliebigen Internetanschluss alle weiteren Vorgänge (Aufladung, Kontostandsabfrage usw.) über www.sachsencall.de getätigt werden. Über diese Seite kann der angemeldete Nutzer auch seine persönlichen Anmelde Daten und die Telefon-PIN auf einem Merkzettelchen (siehe Bild) ausdrucken.

Die Neuregelung zur Privattelefonie ist mit dem Personalrat der TUD abgestimmt und wird in Kürze auch per Rundschreiben des Kanzlers bekanntgegeben.

Bitte beachten Sie die bevorstehenden Veränderungen und melden Sie sich rechtzeitig für einen CallingCard-Dienst an, wenn Sie nach dem 31. Dezember 2008 weiterhin über die TK-Anlage der TUD privat telefonieren möchten.

Maik Ewert,

Gruppenleiter Telekommunikation

➔ Anmeldung über einen TUD-Internetanschluss unter: www.fs-telefonie.de

PersonalRAT (14)

Mediation (Vermittlung in Konfliktfällen)

In Konfliktfällen kann auf der Grundlage der Dienstvereinbarung »Zum Umgang mit sozialen Konflikten am Arbeitsplatz« eine Mediatorin (Psychologischer Dienst der TU Dresden – Frau Wilhelm) angerufen werden. Sie leitet allparteilich (d. h. mit Verständnis für alle Sichtweisen) die Verhandlung zwischen den Konfliktparteien nach einem strukturierten Ablauf (siehe 5 Phasen). Ziel ist die gütliche Einigung. Dabei wird nicht nach der »Schuld« gefragt, sondern lösungsorientiert nach dem zukünftig beabsichtigten Umgang.

Freiwilligkeit ist unbedingte Voraussetzung einer Mediation, da ausschließlich die Parteien entscheiden, worüber sie verhandeln und wie sie ihren Konflikt eigenverantwortlich lösen wollen.

Phasen der Mediation:

1. Information austauschen, Rahmenbedingungen klären, Vorgehen vereinbaren.
2. Auf der Grundlage der Standpunkte und Sichtweisen der Parteien Konfliktthe-

men sammeln und strukturieren.

3. Konflikt erhellen (Parteien stellen Sicht des Konflikts zu jedem Themenpunkt umfassend dar, tauschen Informationen, Daten und Wahrnehmungen aus; ermitteln unterschiedliche und gemeinsame Wünsche und Bedürfnisse).
4. Lösungsvarianten entwickeln und nachfolgend bewerten: dann verbindliche Abschlussvereinbarung treffen (konkret regeln, wer wann was macht und wer kontrolliert).
5. Umsetzung kontrollieren.

Mediation ist auch dann noch geeignet, wenn der Konflikt bereits eskaliert ist, vorausgesetzt, alle Beteiligten sind freiwillig bereit, nach einer einvernehmlichen Lösung zu suchen.

➔ Siehe dazu auch: Artikel im UJ 7/2005 »Hilfe! – Ich werde gemobbt!«
RS D2/10/2000 Dienstvereinbarung zum Umgang mit sozialen Konflikten am Arbeitsplatz, Rechtsquellen: Dienstordnung für Behörden des Freistaates Sachsen v. 14. Januar 1999

Preise für Top-Dissertationen verliehen



Mit den diesjährigen Dissertationspreisen der Commerzbank-Stiftung wurden am 7. November 2008 Dr. Markus Stadlinger (Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, I.) und Dr. Tina Gehlert (Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, M.) ausgezeichnet. Beide erhielten den mit je 1000 Euro dotierten Preis für ihre exzellenten Promotionsarbeiten

aus den Themenbereichen Straßenbenutzungsgebühren in Städten bzw. Beschichtung von Zahnimplantaten. Dr. Gunther Marquardt (Fakultät Wirtschaftswissenschaften, r) bekam aus den Händen des Stifters den mit 4000 Euro unteretzten Dr.-Walter-Seipp-Preis für seine besonders herausragende Dissertation über »Wahlen und Konjunkturzyklen«. Foto: UJ/Eckold

Mega-Medizinkongress naht

Mehr als 6000 Teilnehmer zu Urologie-Kongress in Dresden erwartet



Prof. M. Wirth.

Foto: privat

Mit mehr als 6 000 erwarteten Gästen wird im September kommenden Jahres der bisher größte medizinische Kongress in Dresden stattfinden. Der 61. Kongress der Deutschen Gesellschaft

für Urologie e.V. kommt auf Betreiben von Prof. Manfred Wirth, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie des Universitätsklinikums, in die sächsische Landeshauptstadt. Das viertägige Programm steht unter dem Thema »Urologie im Wandel«. Neben mehr als 100 Einzelveranstaltungen – von der rund 2000 Teilnehmer zählenden Plenumsitzung bis zu Seminaren für 20 Personen – präsentieren sich in der Dresdner Messe voraussichtlich 170 Unternehmen.

Als bisheriger 1. Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V. (DGU)

übernahm Prof. Manfred Wirth Ende September zum Abschluss des 60. Jahreskongresses in Hamburg die Präsidentschaft des Verbandes. Verbunden ist dies mit der Auswahl des Kongressortes. »Damit ist Dresden erstmals Gastgeber für einen großen deutschen Medizinkongress. Ich bin mir sicher, dass die Stadt die hiermit verbundenen Anforderungen zur Zufriedenheit aller erfüllen kann«, sagt Prof. Wirth und verweist darauf, dass die Großveranstaltung normalerweise nicht in der Stadt organisiert wird, in der der Präsident selbst praktiziert.

H. O./UJ

»Profession trifft Vision« in Hellaerau

Zwei Preisträger der TUD beim städtischen Dresden Congress Award

Auf der Gala der 7. Professorenveranstaltung »Profession trifft Vision« wurde der »Dresden Congress Award« verliehen. Die diesjährigen Preisträger sind Professor Wolfgang Melzer und Dr. Karsten Fritz (beide TUD), Professor Reimund Neugebauer (Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik), Dr. Karsten Conrad (Gesellschaft zur Förderung der Immundiagnostik e.V.) und Professor Wolfgang Holler (Staatliche Kunstsammlungen Dresden) sowie Professor Karl Leo (TU Dresden). Über 100 Professoren

verfolgten in den Deutschen Werkstätten Hellaerau mit Spannung die Preisverleihung durch Dresdens Oberbürgermeisterin Helma Orosz.

Der Award in der Kategorie für Veranstaltungen über 1000 Teilnehmer ging an Professor Wolfgang Melzer und Dr. Karsten Fritz von der TU Dresden, Fakultät für Erziehungswissenschaften.

Ein Sonderpreis, gestiftet vom Steigenberger Hotel de Saxe in Dresden, erhielt Prof. Karl Leo, TUD-Institut für Angewandte Photo-physik, für sein herausragendes Engagement in der Kongressbranche Dresdens u.a. mit der Tagung »Printed Electronics Europe«.

Mit dem Award werden Dresdner Wissenschaftler geehrt, die sich bei der Durchführung von Tagungen und Kongressen in Dres-

den als Botschafter der Stadt national und international verdient gemacht haben.

»Dresden entwickelt sich immer weiter zu einem bedeutenden europäischen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort. Diese Auszeichnung soll ein Anreiz sein, zukünftig noch mehr Tagungen und Kongresse gezielt nach Dresden zu holen«, betonte Helma Orosz. Initiator dieser in Deutschland einzigartigen Veranstaltung ist die Dresden-Werbung und Tourismus GmbH i. L., die diese bereits zum dritten Mal im Auftrag des Dresden Convention Bureau e.V. (DCB) durchführte. UJ

➔ Weitere Informationen: www.dresden-convention.de
E-Mail: convention-info@dresden-convention.de

Luft- und Raumfahrtindustrie im globalen Wettbewerb

20. Forum Unternehmer und Wissenschaft an der TU Dresden

Die Luft- und Raumfahrtindustrie ist ein wesentlicher Impulsgeber für technologische Innovationen. Wirtschaftsnationen, die hier gut aufgestellt sind, haben deutliche Wettbewerbsvorteile. Unter der Überschrift »Europäische Luft- und Raumfahrtindustrie im globalen Wettbewerb« befasst sich das 20. Forum Unternehmer und Wissenschaft (FUW) der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung (WGMU) an der Professur von Prof. Armin Töpfer, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, am 4. Dezember 2008 mit diesem interessanten

Themenbereich. Während der Veranstaltung geben der Geschäftsführer der Elbe Flugzeugwerke GmbH, Dr. Andreas Sperl, der Aufsichtsratsvorsitzende von EADS und Vorstandsmitglied der Daimler AG, Dr. Rüdiger Grube, sowie vor allem der Präsident und CEO von Airbus, Dr. Thomas Enders, mit ihren Vorträgen und der anschließenden Diskussion einen tiefen Einblick in diese innovative und richtungweisende Branche.

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine Teilnahme nur nach vorheriger schriftlicher Anfrage und Bestätigung möglich. J. G.

➔ Weitere Informationen zur WGMU/FUW: www.tu-dresden.de/www/bwlmuf, E-Mail: Joern.Grossekatthoefler@tu-dresden.de

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

Satztechnik Meißen GmbH,

Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,

Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,

i.domel@satztechnik-meissen.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 14. November 2008

Satz: Redaktion.

Druck: Union Druckerei Weimar GmbH

Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

- Großes Fragezeichen.
- Große Katastrophe.
- Große Herausforderung.

Zugegeben, es gibt leichteres als technische Formeln. Aber wenn Sie Spaß an solchen und anderen Herausforderungen haben, sollten Sie sich bei uns melden. Als einer der weltweit führenden Technologiekonzerne bieten wir Ihnen eine Vielzahl von Aufgabenfeldern im Bereich der Ingenieurs- und Wirtschaftswissenschaften – und das mit internationalen Auf- und Umstiegschancen: Entwicklung von Hochleistungswerkstoffen, Aufbau einer Niederlassung in Asien, Implementierung eines globalen Wissensnetzwerkes oder Vermarktung richtungweisender Produktentwicklungen. Was Sie bei ThyssenKrupp nicht erwartet? Ein alltäglicher Job.

Interessiert? Dann besuchen Sie uns im Internet unter www.thyssenkrupp-meine-zukunft.de oder schreiben Sie uns eine E-Mail: info@thyssenkrupp-meine-zukunft.de

Besuchen Sie uns am
2. Dezember 2008 ab
10 Uhr im ThyssenKrupp Zelt
hinter dem Hörsaalzentrum

Wir entwickeln die Zukunft für Sie.

ThyssenKrupp



Diabetes-Experten zu Gastprofessoren in Florida ernannt

Dr. Monika Ehrhart-Bornstein und Prof. Stefan Bornstein sind von der University of Miami in Florida, USA, zu Honorarprofessoren ernannt worden. Prof. Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik III des Universitätsklinikums, und seine Frau als Leiterin des experimentellen Bereichs Molekulare Endokrinologie an dieser Klinik beschäftigen sich seit vielen Jahren mit der Erforschung des Diabetes und des Hormonsystems. Hierzu waren beide mehrere Jahre auch in den USA – unter anderem an den National Institutes of Health – tätig. Das Wissenschaftlerpaar sieht in der Ernennung eine Anerkennung seiner Forschungsarbeit. Die University of Miami ist eine der größten Universitäten der USA. Deren Medizinische Fakultät gehört weltweit zu den Vorreitern der Diabetesforschung. H. O.

Prof. von Kummer nun Präsident der DGNR

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Neuroradiologie (DGNR) bestimmte auf ihrer Jahresversammlung vom 31. Oktober 2008 in Saarbrücken den bisherigen Vizepräsidenten der Gesellschaft, Professor Rüdiger von Kummer, turnusgemäß zum neuen Präsidenten. Prof. von Kummer, Leiter der eigenständigen Abteilung Neuroradiologie am Universitätsklinikum, präsentiert damit für die nächsten zwei Jahre über 500 Neuroradiologen und mit der Neuroradiologie verbundene Neurowissenschaftler. H. O.

Vortrag zu Krisenkommunikation

Das Institut für Kommunikationswissenschaft und sein Förderverein laden wieder zu einem spannenden Vortrag ein: Am 4. Dezember spricht Klaus-Peter Johanssen, Geschäftsführender Gesellschafter von Johanssen+Kretschmer, zum Thema »Wie kommuniziert man in der Krise?«. Dabei berichtet Johanssen über seine Erfahrungen, die er unter anderem beim Unternehmen Shell während der Brent-Spar-Krise sowie in zahlreichen Strategie- und Beratungsmandaten für Unternehmen, Parteien und anderen Organisationen gesammelt hat.

Der Vortrag beginnt um 19 Uhr im Vortragssaal der Sächsischen Landesbibliothek (Zellescher Weg 18). Der Eintritt ist frei. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. UJ

➔ Weitere Informationen unter <http://tu-dresden.de/ifk>

Exzellenzpreise für zwei TUD-Absolventen

Claudia Körner und Lucia Jiménez García von der TU Dresden erhielten am 14. November 2008 Exzellenzpreise der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH). Damit wurden zum fünften Mal die Exzellenzpreise an die besten DFH-Absolventen vergeben.

Claudia Körner, bekam den Preis für ihre Abschlussarbeit im Studiengang Maschinenbau (TU Dresden – ENSAM Metz, Ecole Nationale Supérieure d'Arts et Métiers zum Thema »Identifikation und Simulation von elasto-plastischen Materialverhalten«.

Lucia Jiménez García aus Spanien schrieb ihre ausgezeichnete Abschlussarbeit im Studiengang Chemie (TU Dresden – Ecole Européenne de Chimie, Polymères et Matériaux de Strasbourg) über »Synthese von hochmolekularen Polyzwitterionen mit salzresistenten Verdickungseigenschaften«. Im Anschluss an die Auszeichnung in Straßburg sagte sie: »Für mich bedeutete die Teilnahme an einem integrierten Studiengang nicht nur das Erwerben von Fachwissen oder das Erlernen einer Sprache, sondern vor allem das Entdecken einer anderen Kultur und Lebensweise. Wenn ich heute durch Europa reise, fühle ich mich nicht als Ausländerin. Ich fühle mich als Europäerin und empfinde andere Sprachen und Kulturen weder als Hindernis noch als Nachteil – ich betrachte sie als Chance.«

Elsa-Claire Elisée/UJ

Ein richtiger Schritt in die falsche Richtung

TUD ist enttäuscht vom neuen Hochschulgesetz

Am 14. November 2008 beschloss der sächsische Landtag das neue Hochschulgesetz. Es tritt zum 1. Januar in Kraft. UJ sprach darüber mit dem TUD-Rektor, Professor Hermann Kokenge.

UJ: Der Gesetzgeber versprach den sächsischen Hochschulen mehr Autonomie und will sie per Gesetz flexibler machen. Wird das Ziel erreicht?

Prof. Kokenge: Das neue Hochschulgesetz ist besser als das alte, aber deutlich schlechter als jene anderer Bundesländer, wie zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern oder das TU Darmstadt-Gesetz. Nach über vier Jahren der Vorbereitung wurde die Chance verpasst, der TU Dresden die Rahmenbedingungen zu verschaffen, die sie dringend benötigt, um sich im Wettbewerb deutlich behaupten zu können.

Was ist am Gesetz besser als vorher?

Es gibt verschiedene Ansätze in dem Gesetz, die in die richtige Richtung gehen. Dazu gehört, dass die TUD nun ihre Professoren selbst berufen kann. Auch die Erweiterung der Erprobungsklausel gegenüber dem ursprünglichen Entwurf ist zu begrüßen. Ebenfalls vorteilhaft ist, dass der Stellenplan um 20 Prozent überzogen werden kann. Allerdings sollte man hier auch hinzufügen, dass unser Ziel, die Abschaffung des Stellenplans insgesamt, damit nicht erreicht wurde.

Und was ist weiter nicht erreicht worden?

Seit Jahren weisen wir darauf hin, dass wir sehr viel mehr Autonomie in finanziellen und Personalfragen sowie bei der Gestaltung unserer Organisationsstrukturen benötigen. Hier ist das Gesetz sehr ambivalent: was auf der einen Seite an Freiheiten eingeräumt wird, wird nicht selten auf der anderen Seite sogleich wieder durch Genehmigungsvorbehalte und den



Noch am Abend des 14. November 2008 erörterte der TUD-Rektor, Professor Hermann Kokenge, Pressevertretern im Rektorat den Standpunkt der TU Dresden zum neuen Sächsischen Hochschulgesetz. Foto: UJ/Eckold

Hinweis auf noch zu erlassene Satzungen und Verordnungen eingeschränkt. Auch bei der Übertragung der Bauherreneigenschaft hat es nicht die kleinste Bewegung gegeben. Leider sind auch die Entscheidungsstrukturen nicht durchgängig klarer und transparenter geworden. Generalklauseln, wie sie bei den Aufgaben des Senats anzutreffen sind, schaffen keine Klarheit an Zuständigkeiten.

Im Gesetz ist von einem Erweiterten Senat die Rede?

In den bisherigen Gesetzesentwürfen war ein Konzil nicht mehr vorgesehen. Sozusagen auf der Ziellinie und ohne Gelegenheit der Hochschulen zu einer Stellungnahme, ist es nun unter anderem Namen, nämlich Erweiterter Senat, wieder auferstanden. Die Aufgaben sind demnach auch genau die des ehemaligen Konzils: Erstellen der Grundordnung und Rektorwahl. Die Anzahl der Mitglieder des

Erweiterten Senats ist nach oben offen, lediglich die Mindestzahl ist festgelegt. Demnach darf die Anzahl der Mitglieder nicht geringer sein als die des »eigentlichen« Senats. Wenn also zukünftig der Senat 21 Mitglieder umfasst, dann müssen zum Erweiterten Senat laut Gesetz mindestens 21 weitere Mitglieder hinzukommen. Wenn man aber berücksichtigt, dass die Gruppe der Professoren eine Mehrheit von einer Stimme haben muss, dann werden aus diesem Grunde tatsächlich mindestens 22 Mitglieder notwendig werden. Im Übrigen bestimmt der Erweiterte Senat selbst, wie groß er ist, denn die Anzahl der Mitglieder legt die Grundordnung fest.

Dazu kommt ein kompliziertes und in Teilen eigenartiges Prozedere bei der Rektorwahl. Die Stelle des Rektors ist nach dem neuen Gesetz öffentlich auszusprechen. Eine Auswahlkommission, die sich jeweils aus zwei Mitgliedern des Senats und des Hochschulrates und einem Vertreter des

SMWK zusammensetzt, unterbreitet dem Hochschulrat Vorschläge. Der Hochschulrat wiederum erstellt für den Erweiterten Senat einen Wahlvorschlag, der maximal drei Kandidaten enthält, wovon einer von außerhalb der Universität kommen soll. Bevor er allerdings seine Vorschläge macht, hat er sich mit dem Senat hierüber ins Benehmen zu setzen. Das heißt, das Gremium, das die Wahlvorschläge zu erstellen hat, muss sich mit einem Teil des Gremiums, das für die Wahl zuständig ist, im Vorfeld der Wahl über die Vorschläge ins Benehmen setzen. Nach meiner Meinung ist das weder von der Systematik einer Aufgabenverteilung her logisch, noch dürfte dieses Verfahren dazu angetan sein, dass sich die Mitglieder des Erweiterten Senats gleich behandelt fühlen. Die sich daraus ergebenden Probleme sind vorprogrammiert. Ich will auch anmerken, dass nach dem bisherigen Hochschulgesetz das SMWK an der Rektorwahl nicht beteiligt war. Eine Stärkung der Autonomie der Universität kann ich hier nicht erkennen. Insgesamt erscheint mir dieses aufwändige und komplizierte Vorgehen in keiner Relation mehr zu stehen zu den Befugnissen und Kompetenzen, die ein Rektor nach diesem Gesetz hat.

Kann man demnach sagen, dass das Gesetz ein richtiger Schritt in die falsche Richtung ist?

Nach über vier Jahren dürfte es doch an der Zeit sein, zumindest einen Schritt zu unternehmen, aber es ist ein viel zu zaghafter und ein viel zu wenig entschlossener Schritt. Die Richtung lässt sich nicht so genau feststellen, denn dem Gesetz fehlt eine erkennbare Linie, die Intention bleibt unklar. Wenn tatsächlich mit diesem Gesetz in erster Linie den Hochschulen mehr Eigenständigkeit eingeräumt werden sollte, dann ist das Vertrauen des Landes in seine Universitäten und Hochschulen nicht sehr ausgeprägt. Diese Erkenntnis ist ernüchternd und nicht eben motivationsfördernd.

Mit Professor Hermann Kokenge sprach Karsten Eckold.

Aktuell und brisant – der Mensch als Ware

Symposium des IGEWEM und der Forschungsstelle für Medizinstrafrecht an der TUD

Stellen Sie sich vor, Sie müssen Blut abgenommen bekommen. Ihr Arzt erklärt Ihnen, dass dies nötig ist, um eine Diagnose zu sichern oder auszuschließen. Sie stimmen zu. Schließlich wollen Sie Gewissheit, ob Sie gesund oder krank sind. Nehmen wir weiter an, Ihre Blutwerte sind in Ordnung. Bestens. Durch Zufall erfahren Sie jedoch einige Zeit danach, dass Ihr Blut ohne Ihr Wissen für wissenschaftliche Untersuchungen verwendet wurde. Dagegen hätten Sie noch nichts einzuwenden, doch ausgerechnet mit Hilfe Ihrer Gene wurde eine sensationelle Erfindung möglich, die eine vorher nicht heilbare Krankheit nun behandelbar macht. Das Forschungsunternehmen verdient Milliarden. Würden Sie auf Lizenzbeteiligung klagen?

Science Fiction? Leider nicht. Ein ähnlicher Fall beschäftigte in Amerika bereits die Justiz. Auch hierzulande stellen sich Juristen auf neue Fragestellungen ein, die aus dem Fortschritt der Biotechnologien resultieren. Mitte November fand deshalb an der TU Dresden ein interdisziplinäres Symposium zum Thema »Der Mensch als Ware« statt. Organisiert wurde es vom Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) und der Forschungsstelle für Medizinstrafrecht der Juristischen Fakultät der TU Dresden.

Der Mensch als Ware. Nein, in Frage wurde diese These nicht gestellt. Die damit verbundene Provokation war beabsichtigt. Sind in dieser Thematik doch zahlreiche Perspektiven zu berücksichtigen: die zivilrechtliche, strafrechtliche, patentrechtliche, verfassungsrechtliche, aber auch

medizinische, philosophische, ethische und unzählige mehr. »Betrachtet man nur das Persönlichkeitsrecht in diesem Zusammenhang, wird die Ambivalenz deutlich«, führte Professor Horst-Peter Götting, Direktor des IGEWEM, ein. »Einerseits wehren wir eine Fremdbestimmung ab, andererseits wollen wir auch im Hinblick auf eine kommerzielle Verfügungsmöglichkeit selbst bestimmen.« Er erinnerte, dass das Persönlichkeitsrecht, das Recht an sich selbst, in Deutschland erst in Verbindung mit verfassungsrechtlichen Aspekten anerkannt wurde.

Rektor Professor Hermann Kokenge betonte in einem Grußwort, wie aktuell und brisant das Thema des Symposiums ist: »Ich freue mich über die Entwicklung der Juristischen Fakultät nach einer langen Zeit der Unsicherheit und ganz besonders darüber, dass Aktivitäten, die Fachgrenzen überwinden, nun greifen.«

Professor Detlev Sternberg-Lieben, Leiter der Forschungsstelle für Medizinstrafrecht, beleuchtete in seinem Vortrag die Grenzen des Strafrechts für »den menschlichen Körper als Ware«. So können in einem Fall wie dem eingangs beschriebenen sehr unterschiedliche Tatbestände relevant sein. Körperverletzung, Diebstahl, Untreue, Betrug, Verletzung des Datenschutzes beispielsweise. Mediziner, die sich heutzutage oft auf dünnem rechtlichen Eis bewegen (müssen), werden sich bestätigt fühlen, dass auch Juristen wissen, dass die Arzt-Patienten-Beziehung keine pure Rechtsbeziehung ist, sondern auf Vertrauen basieren müsse. »Der Arzt ist kein Strafrichter für Vermögenssubstanzen«, betonte Sternberg-Lieben.

Ob das Patentrecht geistiges Eigentum an menschlichen Genen schützen könne, stellte Professor Horst-Peter Götting dar. Da das Patentrecht als »Verbotungsrecht« für die breite Öffentlichkeit ein Buch mit



Welche Rechte hat ein Mensch, wenn beispielsweise mit seinen Genen im Labor profitable Erfindungen gemacht werden? Foto: UJ/Eckold

sieben Siegeln sei, erklärte er einleitend, dass es mit seinem starken Technikbezug nicht die Technik regelt, sondern den Wettbewerb. Ein patentrechtlicher Begriff werde nicht durch naturwissenschaftliche Sachverhalte bestimmt, sondern durch rechtliche. Einen Königsweg gibt es nicht. Auch hier müssen zahlreiche Konstellationen betrachtet werden, bevor ein Patentschutz ausgesprochen wird. Ausgehend von dem Grundsatz, dass der menschliche Körper inklusive seiner Gene keine patentierte Erfindung ist, könne ein isolierter Gegenstand des Körpers, wie zum Beispiel eine Gen-Sequenz, aber durchaus patentierbar sein. Es sei jedoch nicht akzeptabel, Patente zu erteilen, wenn Persönlichkeitsrechte verletzt würden, so Götting.

Weitere Referate befassten sich mit philosophischen Überlegungen (PD Dr. Brigitte Hilmer, Universität Basel) sowie der Würde des Menschen und Grenzen seiner Selbstbestimmung (Prof. Dr. Christoph

Enders, Universität Leipzig). Professor Gerhard Ehninger, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik I am Universitätsklinikum Dresden, gab einen Überblick über das Gewebegesetz und die Risiken der Kommerzialisierung. Was rechtlich bei der Gewinnung und Vermarktung menschlicher Gewebe und Zellen zu beachten ist, erörterte Dr. Jana Straßburger vom Bundesministerium für Gesundheit.

Die Vorträge werden voraussichtlich in einem Tagungsband beim Nomos-Verlag in der Schriftenreihe »Schriften zum geistigen Eigentum und zum Wettbewerbsrecht« veröffentlicht.

Der Mensch als Ware. Bei diesem Symposium ging es bewusst nicht um Organhandel, Prostitution oder assoziierendes Geschehen. Die These wirft jedoch nicht nur für Nichtjuristen weitere Fragen auf.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: www.maw.jura.tu-dresden.de

Es gibt kein Newtonsches Gesetz für Kräfte in Gesellschaften

**Experten befragt:
Dr. Dirk Proske ist Systemtheoretiker und Risikoforscher. In dieser Eigenschaft ist für ihn die derzeitige weltweite Finanzkrise besonders interessant.
UJ sprach mit dem Wissenschaftler.**

UJ: Wie hoch ist denn das Risiko für einen durchschnittlichen Deutschen, durch eine Finanzkrise sozial-existenziell bedroht zu werden im Vergleich zur existenziellen Bedrohung durch etwa einen Reaktor-GAU à la Tschernobyl?

Dr. Dirk Proske: Hier erhebt sich die Gegenfrage, welchen Zeithorizont man heranzieht und welche Kausalketten man bereit ist, anzuerkennen. Wenn man z.B. einen Zusammenhang zwischen der Weltwirtschaftskrise zu Beginn des 20. Jahrhunderts und dem Erstarken des deutschen Faschismus formuliert, so könnte man den vorzeitigen Tod von über 50 Millionen Menschen im folgenden Weltkrieg zumindest teilweise dieser schweren ökonomischen Krise zuordnen. Die Formulierung eines solchen Zusammenhangs führt aber sicherlich zu kontroversen Diskussionen. Im Gegensatz dazu sind beim Versagen technischer Systeme die Kausalketten klarer formulierbar und meistens zeitnah. Insofern wird die Bevölkerung in Deutschland bei technischen Großrisiken viel eher eine existenzielle Bedrohung wahrnehmen. Wagt man allerdings den Schritt und versucht soziale Risiken mit gesundheitlichen Risiken zu korrelieren, dann erkennt man deutlich, dass Armut, geringe Bildung, gestörte Familienbeziehungen etc. viel größere Risiken sind als technische oder natürliche Risiken. Sogar in Deutschland stirbt ein Mensch in armen Verhältnissen mehrere Jahre vor Erreichen der durchschnittlichen Lebenserwartung. Auf Länderebene kann man in Ländern mit schweren sozialen Erschütterungen, wie z.B. dem Irak oder Zimbabwe, ein deutliches Sinken der Lebenserwartung beobachten. Tatsächlich stellen also soziale Risiken die größten Bedrohungen dar. Es stellt sich nun die Frage, wie groß der wirtschaftliche Einbruch und die Krise des sozialen Umfelds in Deutschland in den nächsten Jahren sein werden. Das kann ich nicht beantworten, weil wir für die Prognose sozialer Systeme keine Modelle besitzen. Ein schönes Beispiel dafür liefern nicht nur falsche Wirtschaftsprognosen, sondern auch das Buch »Die Welt in 100 Jahren«, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts von mehreren Berliner Professoren geschrieben wurde, um das Leben zu Beginn des 21. Jahrhunderts vorherzusagen. Bei der Lektüre des Buches überrascht nicht so sehr, dass das Mobiltelefon vorhergesagt wurde, sondern die Annahme der Unveränderlichkeit der sozialen Verhältnisse.

Wie gefährdet ist die Gesellschaft durch die derzeitigen Entwicklungen im Gegensatz zu anderen Gefährdungen tatsächlich?

Die Bildung menschlicher Gemeinschaften und die damit möglich gewordene Spezialisierung der Mitglieder führt i.d.R. zu einem Nettogewinn für alle Mitglieder. Man könnte es auch so formulieren: Unser Zusammenleben bringt uns allen Vorteile. Die Grundlage der Bildung menschlicher Gemeinschaften ist Vertrauen in die Leistungsfähigkeit anderer Mitglieder. Wir vertrauen, dass der Bauingenieur gute Arbeit beim Hausbau leistet, wir vertrauen unsere Kinder der Kindergärtnerin an, wir vertrauen dem Arzt und wir vertrauen auf unsere Rente. Was aber ist Vertrauen? Vertrauen ist ein psychologischer Zustand, der eine positive Erwartung in das Verhalten oder die Absichten anderer Menschen ausdrückt, von denen man abhängig ist. Vertrauen spielt eine außerordentlich wichtige Rolle bei der Wahrnehmung von Risiken und bei Ressourcenverteilung. Für etwas, dem wir vertrauen, schränken wir unsere Ressourcen ein. Diesen Zustand bezeichnet man auch als Sicherheit. Die derzeitige Krise ist eine Vertrauenskrise in das am weitesten verbreitete Maß zur Beschreibung von menschl-

chen Leistungen und Ressourcen: Finanzen. Da wir nicht mehr vertrauen, uns also unsicher fühlen, stellen wir große Ressourcen zur Verfügung, um den Ursprungszustand wieder zu erreichen.

Wie schätzen Sie die aktuelle Bankenkrise im Gegensatz zu früheren Krisen in Mexiko, Russland oder Asien ein? Gibt es vergleichbare Aspekte oder ist dies eine neue Dimension des Vertrauens- und Geldverlustes?

Ich hatte 1999/2000 in Indonesien die Gelegenheit, die Auswirkungen der Asienkrise vor Ort zu erleben. Wie zur Weltwirtschaftskrise Ende der 1920 Jahre wechselten damals die Firmen in Indonesien von der Geld- zur Güterbezahlung. Man schätzte, dass zirka 500 Millionen Menschen von der damaligen Geldentwertung direkt betroffen waren. Während von den letzten Krisen (Asienkrise, Krise in den ehemaligen sozialistischen Staaten, Mexiko) vielleicht mit Ausnahme der Internetkrise und der Finanzkrise in Schweden im wesentlichen Entwicklungsländer betroffen waren, werden jetzt direkt die industriellen Kernländer betroffen. Erschreckend sind sicherlich die weltweiten Auswirkungen. Hier aber zeigt sich eine neue Qualität, eben Emergenz, in der Verschaltung der Weltwirtschaft in den letzten Jahren. Dieser Krise dürften weitere folgen, etwa wenn wir in Asien in den nächsten Jahren und Jahrzehnten große politische Umwälzungen erleben werden. Unsere Aufgabe muss es sein, Verfahren zum Umgang mit solchen Situationen zu entwickeln.

Welche Bedeutung hat Emergenz, also die »Unberechenbarkeit«, innerhalb ökonomischer Krisen?

Die Phänomene, die wir Menschen in der uns umgebenden Welt beobachten, können wir in verschiedene Klassen einteilen. Einige der Phänomene lassen sich sehr gut erklären. Das sieht man am besten an den Prognosezeiträumen. So sprechen wir bei der Lebensdauer der Sonne von Milliarden von Jahren. Bei mechanischen Systemen können wir oft über Jahrzehnte prognostizieren. Bei anderen Systemen, z.B. in der Medizin oder Biologie, wird das schon deutlich schwieriger. Hier sprechen wir oft über Tage oder Wochen. Diese Systeme zeigen Eigenschaften, die nicht allein aus den Grundlagen hergeleitet werden können (Emergenz) und uns die Prognose erschweren. Man sagt auch, dass sich ausreichend komplexe Systeme entkoppeln. Jeder kann diese Aussage prüfen, wenn man ein Kind großzieht. Ein zweites sehr schönes Beispiel sind Gesetze. Bei Gesetzen handelt es sich ja im eigentlichen Sinne um Ordnungsregeln. Mit zunehmender Anzahl der Gesetze müsste der Beruf der Juristen und Rechtsanwälte aussterben, weil immer mehr geordnet wird. Tatsächlich aber entkoppelt sich das System und Ordnungsregeln führen zu Unordnung und in vielen Fällen kann selbst ein Anwalt nicht vorherzusagen, wie das Gerichtsverfahren ausgeht. Hier spielen natürlich auch noch andere Faktoren wie z.B. die Ontologie eine Rolle. Prinzipiell aber kann man feststellen, dass die Komplexität von (hier betrachteten) deterministischen physikalischen Systemen über chemische, biologische und psychologische Systeme zunimmt und bei den Sozialsystemen den höchsten Grad erreicht. Während bei einfachen mechanischen Systemen klare Kausalketten existieren, die meistens formal-analytisch beschrieben werden, arbeiten die Sozial- und Geisteswissenschaften eher beschreibend. Wir haben eben kein Newtonsches Gesetz für Kräfte in Gesellschaften. Wir haben keine numerischen Modelle für die Entwicklung von Kulturen in den nächsten Jahren und wie wir in den letzten Wochen erleben konnten, liegen unsere Prognosen wirtschaftlicher Entwicklungen oft deutlich neben den beobachteten Werten.

Wie wirkt sich die Emergenz konkret bei der derzeitigen Finanzkrise aus?

Die Unbestimmtheit sozialer Systeme, und dazu zähle ich auch die Ökonomie, hat mehrere Konsequenzen. Nur zwei seien hier genannt: 1. Es ist sehr schwer, diese Systeme willentlich zu steuern. Ich möchte nur auf Kenneth Arrows Unmöglichkeitstheorem verweisen. Die einzige Ausnahme wäre hier, die Freiheitsgrade und damit die

Komplexität intern zu verringern (also der Übergang eines demokratischen Systems in eine Diktatur) oder äußere Zwänge einzuführen, die die Freiheitsgrade verringern, wie z.B. ein äußerer Feind. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass beide Verfahren zu einem chaotischen Verhalten nach dem Ende eines Zyklus, z.B. einer Diktatur, führen. Hier sei nur an Jugoslawien oder den Irak erinnert. 2. Die zweite wichtige Konsequenz ist die Haftungsbefreiung für Berufe, die in sozialen Systemen agieren. Da der kausale Zusammenhang die Grundlage für das Strafrecht ist und dieser in sozialen Systemen eingeschränkt ist, kann nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden, dass eine bestimmte politische Handlung zwingend diese oder jene Konsequenzen hat. Die Frage: Wie hoch ist der weltweite Schaden in Form von Menschenleben durch die derzeitige Krise, wenn man die sich daraus ergebenden Einsparungen in Schulen oder medizinischen Einrichtungen abschätzt? kann man also nicht so einfach beantworten. Nun hat sich der Präsidentschaftskandidat der Linken, Peter Sodann, in Deutschland zur Frage der Haftung geäußert und gemeint, dass man Führungskräfte im Bankgewerbe verhaften sollte. Einige große deutsche Tageszeitschriften übten daran erbitterte Kritik. Wie wir gerade gesehen haben, ist diese Kritik berechtigt, da keine Kausalketten erstellt werden können. Das würde dann allerdings auch für den Erfolgsfall gelten und führt zu der Frage, wieso dann in guten Zeiten solch hohe Sonderausschüttungen erfolgen. Dieses Problem versucht man gerade anzugehen. Insgesamt besteht hier also Handlungsbedarf. Nun bin ich kein Jurist und mir fehlen die Detailkenntnisse. Meiner Meinung nach müsste man aber neue, langfristige Formen der Haftung einführen. Ganz konkrete sehe ich hier die Erziehung zu menschlicher Verantwortung und zu Ethik als eine Lösung dieses Dilemmas. Diese Verantwortung wird allerdings seit einigen Jahren durch die inflationäre Zunahme von Kosten-Nutzen-Analysen, durch die Anwendung von Optimierungsverfahren und durch die Einführung von Qualitätssicherungsinstanzen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen ausgelöscht. Als Beispiel möchte ich hier nur den Arztberuf nennen, der gerade in den letzten Jahren eine Welle von Qualitätssicherungsmaßnahmen erlebt hat. Alle diese Maßnahmen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Vertrauen abbauen oder ganz zerstören.

Ist die Finanzkrise ausschließlich auf diese Faktoren zurückzuführen? Sie kritisieren in diesem Zusammenhang häufig Optimierungsmodelle, was hat es damit auf sich?

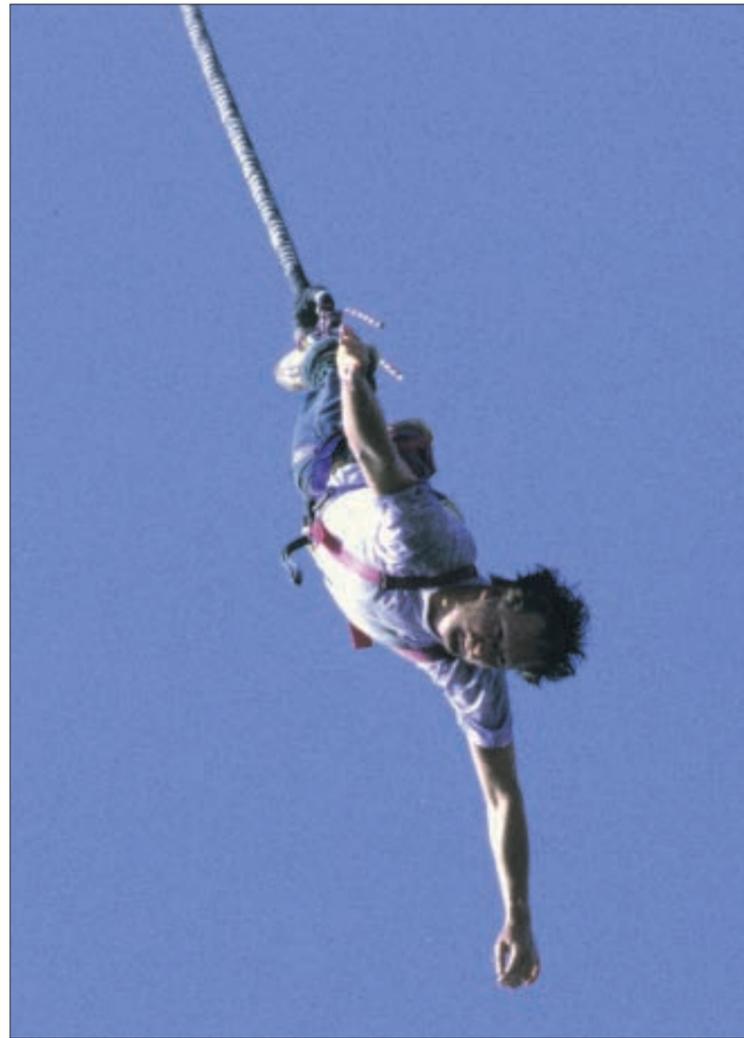
Ich habe es bereits angesprochen: neben dem reinen Effekt der Unbestimmtheit sehe ich noch das große Problem der massenhaften Anwendung von Optimierungsverfahren. Man erkennt das sehr schnell, wenn man versucht, eine Waschmaschine, einen Fotoapparat oder ein anderes Produkt zu erwerben. Es dauert Tage, manchmal Wochen, um zu verstehen, welche Feinheiten diese Dinge besitzen und für welche Bedingungen sie gestaltet wurden. Diese Feststellung gilt z.B. auch für Gesetze. All diese Dinge entstehen, weil wir für bestimmte festgeschriebene Rahmenbedingungen optimale Lösungen suchen. In vielen Fällen verringern sie aber die Redundanz und Selbstheilung der Systeme. Und ob Sie wirklich zu einer Optimierung unter realen Bedingungen führen, sei dahingestellt. Es gibt z.B. genügend Arbeiten, die zeigen, dass ethisches Verhalten wirtschaftlich optimal sein kann – in Abhängigkeit vom Referenzzeitraum. Piecha hat gezeigt, dass milde Störungen am Arbeitsplatz (z.B. eine Blumen vase) die

Zum Autor:



Foto: privat

er u. a. in Südafrika/Lesotho und Indonesien tätig. Von 1996 bis 2005 war er



Befindet sich die Weltwirtschaft im freien Fall? Welche Faktoren wirken als Schwerkraft und welche als Halteseil? Hält das Seil?
Foto: Boscolo/Pixelio

Arbeitsproduktivität erhöhen können. Der Autor weist seit Jahren darauf hin, dass die optimale Sicherheit von Bauwerken eben nicht solche Faktoren wie Vertrauen berücksichtigt, die in erheblichem Ausmaß die subjektive Risikowahrnehmung beeinflussen. Man stelle sich nur einmal vor, dass nach dem Einsturz von Bad Reichenhall kein Handlungsbedarf signalisiert worden wäre, weil die Fatal Accident Rate von Bauwerken in Deutschland ausgezeichnet ist und Bauwerke damit im Durchschnitt zu sicher sind. Die Weltbank hat schon vor mehreren Jahren darauf hingewiesen, dass erfolgreiche Volkswirtschaften sich durch ein hohes Maß an Vertrauen in soziale Systeme ausweisen. Wo aber werden solche Faktoren wie Vertrauen, die schwierig numerisch zu erfassen sind, in diesen Optimierungsmodellen berücksichtigt? Gar nicht.

Es scheint, als würden emergente Faktoren immer bestehen, da z.B. das Finanzsystem inzwischen zu komplex ist, um Einzelaspekte voraussagen zu können. Können Bankenrisiken in der Zukunft überhaupt verhindert werden?

Die Systeme sind zu komplex, um sie vollständig zu prognostizieren. Das führt uns zu den bereits genannten Begriffen der Robustheit und Verletzlichkeit. Man kann das Straßensystem innerhalb einer Stadt als ein komplexes System verstehen. Dieses System erlebt jeden Tag Krisen, weil Unfälle oder Baustellen das System behindern. Daher würde niemand auf die Idee kommen, punktuell eine Straße hinsichtlich eines optimalen Verkehrsflusses zu bemessen. Vielmehr muss das System Störungen verkraften. Um zum Finanzsystem zurückzukommen. Es gibt zahlreiche Modelle, die versuchen, diese Systeme zu dämpfen, wie z.B. geringe Steuern auf Finanzbewegungen über Ländergrenzen oder Kontinente. Das Ziel muss es sein, mehrere weltweite starke Wirtschaftszentren zu entwickeln, die sich gegenseitig stützen.

Wie schätzen Sie die Rolle der Politiker ein, wenn Emergenz ein Aspekt der Entwicklung von Finanzkrisen ist? Würde das bedeuten, dass Politiker und Manager auf den hohen Führungsebenen hochkomplexer Systeme ohnehin nichts Entscheidendes steuern können?

In der Tat sinkt der Einfluss der wirtschaftlichen und politischen Führungskräfte mit der Verschaltung der Weltwirtschaft. Kann z.B. eine Bundeskanzlerin die Finanzgesetzgebung in den USA beeinflussen? Kann eine große Firma, wie z.B. Siemens, das gesamtwirtschaftliche Umfeld beeinflussen? Nun behauptet die Salutogenese, dass glückliche Menschen sich durch mehrere Grundsätze auszeichnen: zwei lauten: 1. Die Welt ist erkennbar (kausal). 2. Man kann die Welt beeinflussen. Diese Regeln passen auch sehr gut mit Heinz von Foersters ethischem Imperativ und Empfehlungen der UNO zusammen: Entscheide so, dass sich deine Möglichkeiten erweitern, nicht dein Geld, nicht deine Zeit. Es ist nun die Aufgabe der Führungskräfte, diesen Rahmen, dieses Vertrauen zu erhalten. Denn nur dann hat ein Staat, also eine menschliche Gemeinschaft, einen Sinn. Eine offene Anwendung von Optimierungsverfahren innerhalb der Bankkrise, also die Prüfung, ob diese oder jene Bank unterstützt werden sollte, wäre vertrauenszerstörend. Die gleiche Diskussion gab es vor einiger Zeit auch über die Frage, ob man ein von Terroristen gekapertes Flugzeug abschießen sollte. Wenn der Staat nun sagt, lieber schieße ich das Flugzeug mit 100 Unschuldigen ab, rette aber dafür 1000 Menschen, dann begibt er sich wieder in den Bereich von Optimierungsaufgaben. Jeder Mensch wird sich dann fragen, wann er zu den 100 gehört. Der Umgang mit diesem Dilemma ist die Aufgabe der Politik. Das ist nicht einfach, wie Arrow schon vor 50 Jahren festgestellt hat.

Mit Dr. Dirk Proske sprachen Steffi Eckold und Mathias Bäuml.

wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden, Promotion 2003, von Juli 2005 bis Dezember 2005 Teilprojektleiter im SFB 528 an der TU Dresden. Danach Gastprofessor an der TU Delft, seit Januar 2006 Post-Doc an der Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Alpine Naturgefahren. Seine Habilitation zum Thema »Sicherheit technischer Systemex steht kurz vor der Verteidigung. Seine Themen reichen vom Stahl- &

Textilbeton über Risiko- & Lebensqualitätsbewertungen bis zur Modellierung von Schlammlawinen. Dirk Proske ist Verfasser zahlreicher Bücher. Auch heute noch ist er der TU Dresden als Mitorganisator des Dresdner Brückenbausymposiums unter Leitung von Prof. Stritzke eng verbunden. Im Universitätsjournal 05/2006 hatte er bereits zum Verhältnis von technischen und sozialen Risiken veröffentlicht.

5-Euro-Unternehmer starten



Übergabe des Startkapitals an die Unternehmer auf Zeit.

Foto: ddxists

Startgeldübergabe beim Wettbewerb 5-Euro-Business von Dresden exists

Nachdem der Wettbewerb 5-Euro-Business am 22. Oktober erfolgreich gestartet ist, ist die dreiwöchige Theoriephase nun zu Ende. Insgesamt haben sich 7 Teams gebildet. Jedes Team besteht aus zwei bis fünf Studenten oder wissenschaftlichen Mitarbeitern. Am 10. November 2008 erhielten die Teams bei der großen Startgeldübergabe in der Dresdner Bank ihre 5 Euro Startkapital, das die Dresdner Bank als Sponsoringpartner erneut zur Verfügung stellte. Dies war gleichzeitig der Startschuss für die sechswöchige Praxisphase des Wettbewerbs: Seit dem 11. November testen nun die Teams ihre Ideen in der Realität und müssen sich bis zum 19. Dezember auf dem Markt behaupten.

Bei der Ideenpräsentation in der Dresdner Bank zeigte sich, dass die Ideen aus sehr verschiedenen Bereichen wie Gastronomie, IT/Webdesign, Unterhaltung oder dem Handel kommen. So plant ein Team, kreative Anstecker mit ungewöhnlichen Motiven und Materialien herzustellen und sogar nach individuellen Kundenwünschen anzupassen. Ein weiteres Team entwickelte ein etwas anderes Party-Getränk, das man nicht nur trinken, sondern auch essen kann, den Jelly Shot. Im Bereich IT/Webdesign plant eine Gruppe ein Portal, das das Zusammenfinden von jungen Leuten nach ihren kulinarischen Vorlieben ermöglicht und somit durch gemeinsame Kochaktionen den sozialen Kontakt fördert. Das interaktive Campus-Rollenspiel hat denselben Hintergrund und

wird in der Vorweihnachtszeit über 2 Wochen auf dem Campus veranstaltet. Und auch im Bereich Handel gibt es wieder kreative Ideen wie zum Beispiel einen Campus-Buchshop, der den An- und Verkauf ungenutzter Fachbücher und Lehrunterlagen zum Ziel hat und somit die Geldbörse der Studenten schon.

Die Gründungsinitiative Dresden exists veranstaltet den Wettbewerb »5-Euro-Business« bereits zum sechsten Mal. Er findet in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München und den Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen TU Dresden, HTW Dresden, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft statt. Beim 5-Euro-Business haben Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter die Möglichkeit, mit nur 5 Euro Startkapital nach einer intensiven Theoriephase ein selbst entwickeltes Geschäftskonzept sechs Wochen am Markt auszuprobieren.

Bevor es richtig losgeht, lernen die Teilnehmer des 5-Euro-Business während einer dreiwöchigen Theoriephase die wichtigsten Sachen, die zur Gründung und Führung eines Unternehmens notwendig sind. In der folgenden Praxisphase können die Teams dann ihre Geschäftsidee 6 Wochen am Markt ausprobieren.

Als Abschluss werden die Teilnehmer ihr Konzept im Rahmen einer Präsentation und mit einem Messestand in Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner Ortec Messe und Kongress GmbH auf der Messe Karriere-Start 2009 in Dresden vor einer Jury vorstellen und verteidigen.

Gerlinde Brinkel/UJ

➔ Näheres bei Gerlinde Brinkel, E-Mail: gerlinde.brinkel@dresden-exists.de, www.dresden-exists.de

Antrittsvorlesung in Ex-Schuhcreme-Fabrik

Erste »Lehrveranstaltung« im künftigen Medizinisch- Theoretischen Zentrum II der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus

Wenn ein Lehrstuhl neu besetzt wird, gab es in Deutschland eine seit Jahrhunderten gepflegte Tradition. Danach hält der ernannte Professor die erste Vorlesung öffentlich und lädt anschließend seine Gäste ein. Auch heute noch wird sich gelegentlich auf diesen Brauch besonnen – so auch Professor Thomas Zahnert, der Anfang des Jahres neu berufene Professor für HNO am Universitätsklinikum Dresden. Pünktlich zum Semesterbeginn verführte der Spezialist für Erkrankungen des Ohres sein Publikum in die faszinierende Welt des Hörens. Als besondere Lokalität wurde dazu die ehemalige Schuhcreme-Fabrik Eg-Gü ausgewählt, die direkt neben dem Medizinisch-Theoretischen Zentrum (MTZ) steht. Die Fabrik befindet sich derzeit noch im unsanierten »Originalzustand«, wird in naher Zukunft jedoch für Studenten und Mitarbeiter der Dresdner Hochschulmedizin mit modernsten Lehr- und Forschungsräumen zum MTZ II ausgestattet.

Hauptthemen der Antrittsvorlesung von Prof. Zahnert waren das Hörorgan als empfindlichstes Organ, der Aufbau



Derzeit noch Industriebrache, bald aber Heimat von Wissenschaftlern und Studenten: das künftige MTZ II soll mit dem vorhandenen MTZ im Hintergrund auch baulich eng verbunden sein. Zunächst war es jedoch für die im Vorlesung geschmückt. Foto: Kästner

und die Funktion des Hörorgans, neue Therapieansätze bei Schwerhörigkeit, Mikrochirurgie der Gehörknöchelchen, das Cochlea-Implant-Zentrum und implantierbare Hörgeräte. Der Eingangsbereich hatte die Form eines überdimensionalen Ohr-Spiegels, durch den die Gäste ins Innere gelangten.

Die Dresdner Universitäts-HNO-Klinik, unter anderem mit der größten HNO-AL-

lergieabteilung Deutschlands, dem Sächsischen Cochlea-Implantat-Zentrum und einem Kompetenzzentrum für Riechen und Schmecken, ist bereits seit 16 Jahren berufliche Heimat des gebürtigen Dresdners und dreifachen Familienvaters Thomas Zahnert. Die Klinik hat 120 Mitarbeiter, 43 Betten und betreut jährlich über 7000 ambulante und 3000 stationäre Patienten.

Konrad Kästner

Was hilft, mit Krebs umzugehen?

Studie zu Auswirkungen einer elterlichen Krebserkrankung auf das Befinden von Kindern und Jugendlichen

Die Abteilung »Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie« am Zentrum für Seelische Gesundheit des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus führt eine Studie zu Belastungen Jugendlicher mit einem an Krebs erkrankten Elternteil durch. Die Wissenschaftler wollen die Auswirkungen einer elterlichen Krebserkrankung auf das Befinden der Kinder und Jugendlichen erforschen und untersuchen, warum einige Jugendliche sich als hoch belastet beschreiben und andere einen

guten Weg gefunden haben, um mit der Situation umzugehen. Das von Professor Friedrich Balck geleitete Vorhaben »Belaju« wird von der Deutschen Krebshilfe gefördert. Für die Studie werden noch betroffene und interessierte Jugendliche und Eltern gesucht.

Die Krebserkrankung eines Elternteils stellt eine beträchtliche Belastung für die ganze Familie dar, besonders aber für die Kinder und Jugendlichen. Ein Ziel der Studie Belaju ist es, herauszufinden, was Jugendlichen hilft, mit der Krebserkrankung eines Elternteils so umzugehen, dass sie möglichst gering belastet sind.

Für die Studie werden interessierte Jugendliche und Eltern gesucht, die bereit sind, jeweils zwei Fragebögen (gerne auch Online) auszufüllen. Unter den teilnehmenden Jugendlichen werden insgesamt 22 iPads verlost.

Außerdem gibt es für die Jugendlichen und Eltern ein kostenloses Beratungsangebot zur Unterstützung der Krankheitsverarbeitung. Dieses Angebot ist unabhängig von der Studienteilnahme.

Die Studie Belaju findet statt in Kooperation mit der Medizinischen Klinik I, der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, der Klinik und Poliklinik für Urologie, der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, dem Regionalen Brustzentrum Dresden am Universitäts Krebszentrum und dem Universitäts Krebszentrum (UCC) des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus.

Anja Fleischmann, Konrad Kästner

➔ Nähere Informationen zur Studie Belaju unter: www.medpsy.de/belaju.html und unter Telefon 0351 458-3818 sowie E-Mail: belaju@medpsy.de.

Nestor der Tharandter »Waldwachstumslehre« verstorben

Nachruf für Professor Günter Wenk

Am 18. Oktober 2008 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Prof. Dr. rer. silv. habil. Günter Wenk, Nestor der Tharandter »Waldwachstumslehre«.

Prof. Günter Wenk wurde am 9. Mai 1931 in Pirna geboren. Ab 1945 absolvierte er eine Waldarbeiterlehre in der Oberförsterei Graupa und arbeitete anschließend zwei Jahre im Stadtforst Pirna. Nach erfolgreichem Abschluss des Abiturs an der Arbeiter- und Bauernfakultät (ABF) der TH Dresden studierte er von 1952 bis 1956 Forstwirtschaft in Tharandt. Dem Studium folgte eine zweijährige Tätigkeit am Potsdamer Institut für Forsteinrichtung und Standortserkundung. 1958 kehrte er zurück nach Tharandt an das Institut für Forsteinrichtung. Die dreijährige Assistententätigkeit beendete er 1961 mit der Promotion zur optischen Linientaxation. Bereits vier Jahre später, mit 34 Jahren, legte er die Habilitation zum Thema »Methodische Untersuchungen zur Durchführung einer exakten Zuwachskontrolle« vor, die er 1966 verteidigte. Zeitgleich mit der Abgabe der Habilitationsschrift wurde er von Tharandt zum VEB (Volkseigener Betrieb) Forstprojektion nach Potsdam abgeordnet. 1967 übernahm Günter Wenk als kommissari-

scher Direktor das Tharandter Institut für Ertragskunde, das 1968 im Wissenschaftsbereich Forsteinrichtung und Forstliche Ertragskunde aufging, und wurde zum Dozenten für »Holzmesskunde und Forstliche Zuwachs- und Ertragslehre« berufen. 1978 erfolgte in Anerkennung seiner Leistungen als Hochschullehrer und Wissenschaftler die Berufung zum außerordentlichen Professor. Sein Bemühen um Eigenständigkeit des Fachgebietes erfüllte sich 1991, fünf Jahre vor seiner Emeritierung, mit der Gründung des Instituts für Waldwachstum und Forstliche Informatik.

Der gesamte wissenschaftliche Lebensweg von Günter Wenk war geprägt durch seine Neigung zur Mathematik. Stets bewegten ihn die Fragen: »Was muss wann, wie, in welchem Umfang und mit welcher Genauigkeit gemessen werden?« Folgerichtig kamen von ihm Beiträge zur mathematisch-statistischen Holzvorratsinventur (Winkelmessmethode) bzw. Leistungskontrolle in der Forsteinrichtung (Formzahl- und Volumenfunktionen, Ausbauchungsreihen, Schaftkurvenfunktionen). Mit ganzer Kraft und Leidenschaft widmete er sich der Modellierung des Wachstums von Bäumen und Beständen. Bereits 1969 veröffentlichte er seine Zuwachsprozentfunktion und 1973 publizierte er die grundlegenden Algorithmen für die Prognose des Volumenwachstums. 1985 wurde die auf



Prof. Günter Wenk (1931 – 2008).

Foto: privat

diesen Grundlagen erstellte und verifizierte Fichtenertragstafel in das Forsteinrichtungsverfahren der DDR eingeführt und ist nunmehr seit über 20 Jahren im Gebrauch und Planungsgrundlage in den ostdeutschen Bundesländern. Die Modellierung des Baum- und Bestandeswachstums blieb auch über die Emeritierung hinaus sein berufliches Lebenselixier. So fand der Wachstumssimulator DYNAMOBEM in Qualifizierungsarbeiten für in- und ausländische Baumarten Anwendung. Parallel dazu galt seine Aufmerksamkeit der Weiterentwicklung des Durchmesserverteilungs-

simulators VESO und der Einzelbaummodellierung. Dabei zog es ihn des Öfteren zu Kollegen und Freunden nach Wales (Großbritannien), wo seine Arbeit und sein unerschöpflicher Ideenreichtum sehr geschätzt wurden. Er beteiligte sich engagiert an der Arbeit einer Forschergruppe in Bangor, die sich mit dem einzelbaumorientierten Wachstum der Sitkafichte beschäftigte. Impulse schöpfte er immer wieder aus den langfristigen ertragskundlichen Versuchsfeldern, denen er einen beachtlichen Teil seiner Zeit widmete. Als wissenschaftlichem Leiter oblag ihm knapp 30 Jahre lang die Betreuung von über 600 Versuchspartikeln (im sächsischen, thüringischen und sachsen-anhaltinischen Raum). Die Versuchsfelder sicherten ihm die experimentelle Basis seiner Forschung und waren für ihn zugleich wichtiges Bindeglied zur Praxis. Wann immer er Zeit fand, beteiligte er sich an den Messarbeiten und entwickelte dafür auch eine spezielle Methode der Volumenzuwachsbestimmung. Die Breite der mathematischen Formulierungen des Wachstums von Waldbeständen (u. a. auch Standflächenberechnung, Zuwachs und Witterung, Vornutzungsmodellierung etc.) und seine Folgerungen aus den Versuchen werden überzeugend im Buch »Waldertragslehre«, das er federführend mit den Koautoren Antanaitis (Litauen) und Šmelko (Slowakei) herausgegeben hat, dokumentiert und zeugen von einer

langjährigen, wissenschaftlich fundierten, konsequenten Forschung bei gleichzeitiger Verfolgung eines eigenen Weges, wobei er den konstruktiven wissenschaftlichen Meinungsstreit nicht scheute. Kennzeichnend für ihn waren Verantwortungsbewusstsein, Fleiß und Beharrlichkeit, aber auch Kollegialität, Bescheidenheit und Ehrlichkeit.

Als Hochschullehrer betreute er 13 Promotionen und 2 Habilitationen und eine Vielzahl von Diplomanden. Seine Anforderungen an die mathematischen Kenntnisse waren stets sehr hoch. Von Anbeginn an forderte und förderte er die Anwendung verfügbarer Rechentechnik für Programmierungen. Als Hochschullehrer war ihm aber auch eine enge Verflechtung von forstlicher Theorie und Praxis sehr wichtig. So war er stets um guten Kontakt bemüht, wozu ihm seine aktive Tätigkeit im Rahmen der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft (AWIG) diente. Im Jahre 1990 war er Mitinitiator der Wiedergründung des Sächsischen Forstvereins, dessen Vorsitzender er wurde. Seit 1991 war er Ehrenmitglied und als Pensionär im Beirat des Sächsischen Forstvereins tätig.

Wir verlieren in Günter Wenk einen aufrichtigen, engagierten Forstmann und Wissenschaftler sowie einen den Menschen zugewandten Hochschullehrer und Kollegen.

Hochschullehrer und Mitarbeiter der
Fachrichtung Forstwissenschaften

Sieben Wochen in Nepal

TUD-Studenten der Kartographie aktualisieren im Himalaja zwei Hochgebirgskarten

Für ihre von Professor Manfred Buchroithner und Dr. Tobias Bolch betreuten Diplomarbeiten reisten die Studenten Katharina Lorenz, Juliane Peters, Jeremias Uffmann und Tino Pieczonka vom Institut für Kartographie der Technischen Universität sowie André Mischo von der Universität Jena im September und Oktober sieben Wochen durch den Himalaja in Nepal. Ziel der Forschungsreise war es, Daten für die Aktualisierung zweier Karten zu gewinnen. Finanziell gefördert wurde diese Expedition durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V.

Ein Teilprojekt der Expedition waren Datenaufnahmen in den Tälern Shorong und Hinku, welche sich etwa 20 bis 30 km südlich des Mount Everest (nepalesisch: Sagarmatha, tibetisch: Chomolangma) befinden. Die neu aufgenommenen Daten werden für die Aktualisierung einer bestehenden Karte benötigt. Diese Karte Nr. 5 aus dem Nepal-Kartenwerk der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung in München wurde zuletzt 1987 überarbeitet. Drastische Gletscheränderungen und ein starker Ausbau der touristischen Infrastruktur machen eine Neuaufnahme also dringend erforderlich.

Das zweite Projekt bestand aus der Messung von Passpunkten am Fuße des Mount Everest. Passpunkte sind Geländepunkte, deren Koordinaten bekannt sind. Gemessen wurden sie vor Ort mit GPS-Geräten. Bevorzugt wurden sie auf markanten Geländepunkten, zum Beispiel Berggipfel oder Brücken, gesetzt, um sie später eindeutig in den Karten identifizieren zu können.

Bis in Höhen von 5800 m sollte die Expedition gehen, Ausgangspunkt war aber zunächst Kathmandu auf lediglich 1350 m. In der Hauptstadt Nepals fand nämlich vom 8. bis zum 11. September das 10. Internationale Symposium zu High Mountain Remote Sensing Cartography (HMRSC) statt. Ausgerichtet wurde es zu Themen der Hochgebirgskartographie vom International Centre for Integrated Mountain Development (ICIMOD), einer Organisation, die die Länder des Hindu Kush und Himalaja bei der Entwicklung nachhaltiger Lebensbedingungen unterstützt. Die HMRSC-Symposiumsreihe



Katharina Lorenz, Juliane Peters und Tino Pieczonka (v.l.n.r.) auf dem 5555 m hohen Chukhung Ri.

Foto: Zimmermann

wurde im Jahr 1990 von Prof. Manfred F. Buchroithner, Inhaber der TUD-Professur für Kartographie, gegründet. Auf der diesjährigen Tagung wurden in drei Vorträgen von Prof. Manfred Buchroithner, Tino Pieczonka und Juliane Peters Ergebnisse zu Gletscheränderungen in der Region um den Mount Everest vorgestellt. Die beiden Letzteren präsentierten die Resultate ihrer Studienarbeiten. Alle Vorträge stießen auf große Resonanz.

Die anschließende Expedition sollte in das gleiche Gebiet führen. Am 16. September früh morgens ging es mit einer Twin Otter nach Lukla im Khumbu Himal, dem Ausgangspunkt für die fünfwöchige Geländeaufnahme. Der Flughafen Lukla, in einer Höhe von 2800 m gelegen, gehört zu den gefährlichsten Flughäfen weltweit und machte erst vor wenigen Wochen durch einen Flugzeugabsturz Schlagzeilen. Der Flughafen ist zudem Ausgangspunkt zahlreicher Versorgungswege. Da es keine Straßen gibt, werden Lebensmittel und andere Waren von Trägern und Lasttieren wie Maulesel und Yaks in mehrtägigen Fußmärschen in die entlegensten Orte befördert.

Von Lukla aus führte die Expedition für zwei Wochen in das Gebiet westlich, dabei ging es hoch bis auf den auf 4600 m gelegenen heiligen See »Dudh Kund«.

Leider waren diese Tage durch heftige Niederschläge des noch anhaltenden Monsuns geprägt, so dass es meist nicht schnell vorgehen konnte. Wege glichen größtenteils kleinen Flüssen und Blutegel machten die Nächte im Zelt unvergesslich.

Nach diesen zwei Wochen teilte sich die Gruppe. Für Jeremias Uffmann und André Mischo ging es nun in das östlich gelegene Hinku-Tal bis hoch zum High Camp des Mera Peaks auf 5800 m. Während der Feldarbeit wurden die Hauptwege des Gebietes mittels GPS aufgenommen und als sogenannte Tracks gespeichert. Weiterhin wurden von interessanten Objekten entlang des Weges, wie zum Beispiel von Häuseransammlungen und Flussquerungen, die Koordinaten bestimmt. Photographische Geländeaufnahmen ergänzten die gewonnenen Daten. Spezielle terrestrische Stereoaufnahmen von Gletschern sollen es ermöglichen, auch den Rückgang der Gletscher in die neue Karte einzutragen.

Währenddessen ging es für Katharina Lorenz, Juliane Peters und Tino Pieczonka entlang der Haupttouristenroute nach Norden. Ziel war das Imjatal im Norden des Sagarmatha Nationalparks am Fuße des Mount Everest. Mit Höhen zwischen 3900 m und 8850 m stellt dieser Teil des Nationalparks eine der höchstgelegenen Regionen der Welt dar. Prägend für diese Region

und auch Forschungsgegenstand der Expedition waren der Khumbu-, der Nuptse-, der Imja- und der Lhotse-Gletscher. Der Weg dorthin führte durch Namche Bazaar und Tengboche, wo auch das Kloster besucht wurde, zunächst nach Chukhung. Anschließend ging es von dort aus zurück und dann entlang der westlichen Seite des Khumbu Gletschers bis nach Gorak Shep. Dort erfolgte der Aufstieg zum Kala Pattar, der mit 5610 m den höchsten Punkt der Geländeaufnahme des zweiten Projekts bildete. Ein Ausflug zum Everest Base Camp war der Höhepunkt der Expedition. Der Rückweg nach Lukla führte mit einem Umweg über den 5368 m hohen, schneebedeckten Cho-La-Pass.

Insgesamt wurden während der Feldarbeit an diesem Projekt 30 Passpunkte in Höhen zwischen 3900 m und 5600 m, verteilt über ein Gebiet von 15x10 km² gemessen. Dieses Gebiet reichte im Osten bis zum Amphu-Laptsse-Pass, im Westen bis zum Cho-La-Pass, im Süden bis zur Ortschaft Pangboche und im Norden bis zum Everest Base Camp.

Sämtliche gewonnenen Daten werden im Rahmen der anstehenden Diplomarbeiten in den kommenden Wochen ausgewertet und weiter verarbeitet.

Juliane Peters, Katharina Lorenz, Jeremias Uffmann und Tino Pieczonka

Spannende Tagung 2009 gesucht!

Wie der 47. Deutsche Historikertag soll auch 2009 eine wissenschaftliche Tagung von Studenten medial begleitet werden. Im Sommer 2008 erlernten, gefördert von der Studentenförderung Dresden und der MLP AG, 17 Geschichtsstudenten der TUD journalistisches Handwerk. Ende September berichteten sie dann direkt vom Historikertag. Dabei entstanden schon im Vorfeld ein Tagungsweblog (<http://historikertag.de/blog>) und eine Tagungszeitung. Die Produktion der reich bebilderten Dokumentation läuft derzeit.

Die Studentenförderung Dresden sucht nun für 2009 Organisatoren einer ein- oder mehrtägigen Fachtagung, die die mediale Begleitung und Dokumentation gern in studentische Hand legen möchten. Das Seminar wird von einem erfahrenen Journalisten angeleitet. Ziel der Studentenförderung ist es, dabei ein Lehrformat zu entwickeln und zu testen, das Studenten Wissenschaftsjournalismus in Theorie und Praxis nahebringt. Interessenten für eine Kooperation können sich direkt bei der Stiftung bewerben.

Jens Bemme

➔ Weitere Informationen:
www.studentenforderung.de

ITS-Preis an Arne Kesting

Im Rahmen des deutschen Straßen- und Verkehrskongresses in Düsseldorf hat die Firma Siemens einen »ITS Award Straßenverkehrstechnik 2008« an Dr. Arne Kesting, TU Dresden, und an Dr. Stefan Krampe von der Firma TraffiCon vergeben.

Beide zur ITB ausgezeichneten Arbeiten befassen sich mit alternativen Detektionsmethoden im Straßenverkehr (»Floating Object Data«).

Arne Kesting erhielt einen Preis für seine Arbeit zum Thema »Datenfusionsalgorithmus zur Verkehrszustandsermittlung und Reisezeitschätzung«. Im Rahmen dieser für den ITS Award 2008 angefertigten Arbeit an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden entwickelte Kesting einen Algorithmus zur Fusion von Verkehrsdaten aus unterschiedlichen Detektionssystemen und zur Erkennung des Verkehrszustandes aus diesen zusammengeführten Daten.

Der Förderpreis ist mit insgesamt 10 000 Euro dotiert. Mit dem 1997 ins Leben gerufenen Förderpreis unterstützt Siemens praxisnahe Projekte in Forschung und Ausbildung.

PI/UJ

Lange Nacht des Sports

Dresdner Wissenschaftler kämpften im sportlichen Wettbewerb gegeneinander

Zum Dresden exists Soccer Cup der Dresdner Wissenschaftseinrichtungen wurde am 13. November 2008 die beste Wissenschaftseinrichtung Dresdens im direkten Vergleich ermittelt. Pünktlich zum Anpfiff 16 Uhr trafen rund 150 Wissenschaftler und Mitarbeiter aus universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Soccer Arena Dresden aufeinander, um den Pokal für die fußballerisch beste Dresdner Wissenschaftseinrichtung zu gewinnen. Teilnehmer waren 18 Mannschaften aus der TU Dresden, den Fraunhofer-, Leibniz- und Max-Planck-Instituten, SAP Research sowie der SIB Innovations- und Beteiligungsgesellschaft mbH und der Ost-sächsischen Sparkasse Dresden. Gespielt wurde jeweils fünf Minuten auf zwei Großfeldern in der Soccer Arena. Die Wissenschaftler traten in drei Sechsergruppen mit anschließendem Halbfinale und Finale gegeneinander an. Alle weiteren Platzierungen wurden durch Neun-Meter-Schießen ermittelt.

Den ersten Platz erzielte die Mannschaft aus der TUD-Fakultät Maschinenwesen. Dieser Sieg wurde von der Soccer Arena Dresden mit einem überdimensional großen Bierpokal belohnt. Den zweiten



In jeder Beziehung in Top-Form, die siegreiche Mannschaft von der Fakultät Maschinenwesen. Foto:PR

Platz sicherte sich das Team der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden, und den dritten Platz sowie den Pokal für den Publikumsliebling holte die Mannschaft des Leibniz-Instituts für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden e.V. (IFW). Die Fanmeile vom IFW war mit Fanfaren und Sirenen während des gesamten Turniers besetzt, was auch bei den anderen Mannschaften für Stimmung sorgte.

Die SIB Innovations- und Beteiligungsgesellschaft mbH sowie die Ost-sächsische Sparkasse unterstützen den Soccer Cup als Sponsoren. Der Soccer Cup der Dresdner Wissenschaftseinrichtungen wird von Dresden exists, der Gründungsiniziative der Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen, organisiert und wird nächstes Jahr fortgeführt.

Nicole Ziesche, Dresden exists

Eiskaltes Jubiläum

50 Jahre Professur für Kälte- und Kryotechnik/ Prof. Quack verabschiedet

Am 19. September 2008 veranstaltete die Professur für Kälte- und Kryotechnik ein Festkolloquium anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens und der Verabschiedung von Professor Hans Quack. Im ersten Teil legte Dr. Kraus die 50-jährige Geschichte der Professur im Zusammenhang mit der über 100-jährigen allgemeinen Entwicklung der Kältetechnik anschaulich dar. Nach einer Kaffeepause plauderten ehemalige Weggefährten von Prof. Quack sehr unterhaltsam über gemeinsame Studien- und Arbeitszeiten. Die fast 15 Arbeitsjahre an

der Professur ließ Dr. Haberstroh in seiner Präsentation der Doktoranden von Prof. Quack Revue passieren. Anschließend kam Prof. Quack selbst zu Wort, sein Vortrag stand unter dem Titel »Baustellen – Rück- und Ausblick«.

Durch die freundliche Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD konnten Schüler der Heinrich-Schütz-Konservatoriums für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung gewonnen werden.

In der Alten Mensa trafen sich viele der ehemaligen und jetzigen Doktoranden, Diplomanden und Mitarbeiter zu einem geselligen Abend, der für Prof. Quack noch einige Überraschungen in Form von kniffligen Raterunden und musikalischer Darbietung bereithielt.

Inst.

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

Jetzt Sonderpreise für Uni-Drucksachen bis Dezember 2008 !!

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
Helmholtzstraße 4

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert - beste Qualität bei niedrigen Preisen

Von der Kunst, Kunstpädagogen auszubilden

Studenten entscheiden sich heute bewusster für die Kunstpädagogik, trotz jeder Menge Probleme ...

Jana Morgenstern hat in Dresden von 1985 bis 1990 Kunsterziehung studiert. 1990, während ihres Schulpraktikums, erlebte sie die politischen Umbrüche im Kleinen: die Schüler kamen auf einmal samstags nicht mehr zum Unterricht. ... Anschließend studierte sie Malerei und Grafik an der HfBK Dresden und beendete das Studium mit Diplom und Meisterschülerabschluss bei Prof. Max Uhlig. Seit 1998 arbeitet sie als freiberufliche Malerin in Dresden. Ebenfalls seit 1998 ist sie auf Honorarbasis an der Technischen Universität tätig, bildet die Kunsterzieher von morgen aus. Und macht sich nach wie vor Gedanken über dieses Studium. Warum, zum Beispiel, wird die Lehrerausbildung nicht in dem Maße geschätzt wie die Ausbildung von freien Künstlern und Kunstwissenschaftlern? UJ sprach mit ihr:

Frau Morgenstern, Sie unterrichten zukünftige Kunstlehrer in Malerei. Wie unterscheidet sich überhaupt die Ausbildung von zukünftigen Grundschul- und Gymnasiallehrern?

Zumindest in meinem Fach überhaupt nicht. Im Kurs sind sowohl Studentinnen, die ans Gymnasium, als auch Studentinnen, die an die Grundschule gehen werden. Das ist mir auch gar nicht wichtig. Früher wusste ich gar nicht, wer wohin gehen würde, jetzt sehe ich es an den Einschreibelisten. Was die Studentinnen künstlerisch mitbringen, ist dagegen sehr unterschiedlich.

Überraschend gut ist das Betreuungsverhältnis: Ihren Kurs besuchen heute zwölf Studentinnen, jede arbeitet an der Staffelei, Sie gehen herum, geben Anregungen, kritisieren ... Wie in einer richtigen Meisterklasse, oder?

Sie sehen ja: räumlich arbeiten wir hier schon sehr begrenzt. Rein praktisch kann ich maximal 15 Studenten betreuen.

Sie unterrichten die späteren Lehrer ausschließlich künstlerisch. Inwiefern müssen Sie dabei die realistische Lehrerschüler-Situation in den Schulen vor Augen haben?

Wichtig ist mir vor allem, dass die Studierenden den künstlerischen Prozess selbst am eigenen Leibe erfahren. Sie werden später die Vermittler sein zwischen Kunstproduzenten und Publikum. Deswegen halte ich diesen Aspekt des Kunstproduzierens durch die Studenten für sehr wichtig. Das betrifft die traditionellen Kunstgattungen wie die Malerei, die Grafik und die Skulptur ebenso wie die Performance und die sogenannten Neuen Medien. Die Studenten müssen den künstlerischen Prozess als ganzheitlichen begreifen. In der Schule arbeiten sie später sehr punktuell; die Ausbildung erfolgt nach Stundenplan. So arbeite ich ja als Künstler nicht.

Da würde ich doch als Ausbilder sofort nachhaken: warum ist das an den Schulen so? Warum nehmen sich die Lehrer nicht Zeit, ein Thema längerfristig zu bearbeiten? Sind die Lehrpläne dafür zu restriktiv?

Der Grund ist eher ein organisatorischer. Kunstunterricht, der einmal wöchentlich, am besten in der letzten Unterrichtsstunde stattfindet, kann diesen Anspruch nicht erfüllen. Die Schulen, die dem Kunstunterricht mehrere zusammenhängende Tage gönnen, gibt es vielleicht nur im freien Bereich.

Vorhin habe ich mit ein paar Studentinnen geredet; sie erzählten mir, dass die Anbindung an die Lehrpraxis aus ihrer Sicht ungenügend ist. Im gesamten Studium haben die Studenten nur zwei Mal für einen Monat Kontakt mit der Schule, dazu kommt noch ein kurzes Blockpraktikum, an dem auch eine Schulklasse

beteiligt ist. Ist das nicht viel zu wenig? Mir scheint es fast, als würden hier wunderbare Künstler ausgebildet, die dann etwas ratlos vor der Klasse stehen.

Wunderbare Künstler auszubilden, das kann diese Studium nicht leisten. Die Studenten haben ein straffes Studienprogramm und können sich nicht in erster Linie der Kunst widmen. Als Lehrer benötige ich eben auch eine solide Ausbildung im anderen Hauptfach, in Psychologie und den pädagogischen Fächern.

In den künstlerisch praktischen Fächern wie der Malerei spielt die spätere Praxis indirekt immer eine Rolle, indem ich eben diesen Prozess erlebe, den ich später erklären soll. Ein Problem ist, dass die Studenten einfach sehr wenig Zeit haben. In einem Semester Malerei abzuhandeln, auch noch zu benoten? Das ist eigentlich unmöglich.

Vor allem aber muss der Status der Kunstpädagogen insgesamt verbessert werden. Im Augenblick haben wir hier am Institut eine seltsame Hierarchie innerhalb der Bereiche Kunstgeschichte und Kunstpädagogik. Dabei haben wir doch eine extrem hohe Verantwortung gegenüber der Gesellschaft!

Damit sprechen Sie ein Problem an, das in vielen Ausbildungszweigen vorherrscht und über kurz oder lang furchterlich enden muss: das geringe Ansehen der Lehrerausbildung im Vergleich – und in Abgrenzung – zur »wissenschaftlichen« Community. Nehmen wir zum Vergleich die Ausbildung zum professionellen Musiker: wer es nicht aufs Podium oder wenigstens ans Orchesterpult schafft, wird Lehrer an einer Musikschule und bildet – meist bei ungenügender Bezahlung – die nächste Generation aus. Ist das nicht grotesk?

Ich beobachte, dass sich die Studenten heute bewusster für den Lehrerberuf entscheiden als noch vor zehn Jahren. Und auch sehr gute Absolventen an die Schulen gehen, nicht weil sie nichts »Besseres« bekommen haben, sondern weil sie es wollen.



Jana Morgenstern (r.) mit Studentin zwischen Staffeleien.

Foto: Morgenstern

Ihre Frage betrifft aber ebenso die Lehrenden. Die Arbeit im Atelier ist Voraussetzung, damit ich den Studierenden etwas über den künstlerischen Prozess vermitteln kann. Das führt natürlich zu Konfliktsituationen zwischen Lehre und der Arbeit an eigenen Projekten. Und wenn die Arbeit in der Lehre nicht in dem Maße anerkannt wird, wie sie es verdient, gehen dieser viele eher aus dem Wege.

Zu Ihrer Bemerkung, welche die Bezahlung betrifft, seit zehn Jahren arbeite ich für das gleichbleibende Honorar von 14 Euro brutto pro Unterrichtsstunde. Inbegriffen sind dabei sämtliche Vor- und Nachbereitungen. Wir haben das bereits in einem Brief an den Rektor formuliert; seine Antwort war, dass das die Fakultät intern regeln muss. Und die hat einfach nicht genug Geld – so wurde es uns mitgeteilt. Und das ist wiederum eine Frage der Prioritäten.

Apropos: können Sie mir eigentlich erklären, was man mit einem Bachelor Kunstpädagogik anstellt? Die Studenten wussten

es nicht. Vor eine Klasse treten darf man damit nicht, oder?

Ich weiß es auch nicht wirklich, was man damit anfängt. Die Studenten müssen das selber durchschauen und vielleicht auch einmal das System hinterfragen.

Damit sind wir bei meiner letzten Frage: der nach dem Selbstbewusstsein der Studenten, nicht zuletzt dem künstlerischen. Klar, Sie arbeiten hier etwas abseits vom Campus. Aber ich wette, die allermeisten Studenten haben keinen Schimmer, dass es an der Universität Kommilitonen gibt, die Ausstellungen machen, Performances spielen, Abschlussarbeiten in Galerien präsentieren... Haben Sie hier noch Nachholbedarf?

Es gibt regelmäßige Ausstellungen und Veranstaltungen. Zum Beispiel haben sich Studenten das Gebiet im Ostragehege, bekannt durch die Ostrale, erschlossen. Das ist doch ein Anfang! **Mit Jana Morgenstern sprach Martin Morgenstern.** *Lesen Sie dazu auch den Beitrag unten!*

Wozu ist der Bachelor-Abschluss gut?

UJ-Gespräch mit dem Studiendekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Bruno Klein



Prof. Bruno Klein.
Foto: privat

UJ: Die Umstellung von Lehramtsstudiengängen auf den neuen Bachelor-Master-Abschluss hat nicht nur in der Kunstpädagogik zu Missmut geführt; aber dieser Studiengang ist vielleicht ein gutes Beispiel für offensichtlich wenig zielführende Gestaltung der Ausbildung: Mit einem Bachelor-Abschluss darf niemand an einer Schule unterrichten. Wozu gibt es diesen Abschluss?

Prof. Bruno Klein: Tatsächlich berechtigt der BA in Kunst nicht zur Ausübung des Lehrberufs an öffentlichen Schulen. Dazu war er auch nie gedacht! Hingegen ermöglicht er den Einstieg in andere Berufsfelder, in denen eine solide kunstpädagogische Grundausbildung sinnvoll ist, z. B. im Personalmanagement, im Werbebereich, in der Erwachsenenbildung etc. Die eigentliche Qualifikation für den Lehrerberuf erfolgt hingegen erst durch den MA. Zwar ist dies augenblicklich der einzige MA, der im Fach Kunstpädagogik erworben werden kann, trotzdem ist denkbar, dass z. B. auch ein MA für »Mediendesign« etc. eingerichtet wird. Zur Zeit haben alle Fächer damit zu kämpfen, dass ihre Studienabschlüsse nur auf die seit Langem bekannten klassischen Berufsfelder ausgerichtet sind. Sobald es aber eine entsprechende Nachfrage gibt, werden auch ganz andere Studiengänge angeboten werden.

Die Stadt Dresden zahlt freischaffenden Künstlern, die im Rahmen von Ganztagsangeboten an Schulen unterrichten, Honorare von bis zu 30 Euro pro Stunde. Das ist sicherlich angemessen, und doch mehr als doppelt so viel, als die Universität ihren Honorardozenten zahlen kann. Wie erklären Sie sich den Widerspruch, was ließe sich für die Qualität der Lehre vermuten?

Wenn die Universität finanziell besser ausgestattet wäre, könnte sie auch höhere Honorare zahlen – dies gilt nicht nur für Künstler. Im Fach Kunst wird eine Vielzahl von Lehraufträgen benötigt, um das Betreuungsverhältnis von Dozenten und Studierenden demjenigen an Kunsthochschulen anzugleichen. Das Fach erhält deshalb eine Sonderzuweisung der TU Dresden, auf die die anderen Disziplinen der Philosophischen Fakultät nicht zurückgreifen können. Die Höhe der Gesamtzuweisung begrenzt aber natürlich die Summe der möglichen Unterrichtsstunden im Rahmen von Lehraufträgen sowie die Honorare, die sich zudem in den engen Grenzen der Verwaltungsvorschrift zur Lehrvergütung bewegen müssen. Soweit danach überhaupt ein Spielraum mit Blick auf die Höhe der Vergütungssätze besteht, übt die Fakultät diesen – im Interesse der Studierenden – mit dem Ziel eines günstigen Betreuungsverhältnisses aus: Es werden also aus der Gesamtzuweisung so viele Lehraufträge wie möglich finanziert.

Der geringe Praxisbezug des Lehramtsstudiums wurde oft kritisiert, in der Bachelor-Master-Umstellung jedoch offenbar immer noch nicht verbessert. Das Referendariat ist doch eigentlich ein zu später Zeitpunkt, um zu merken, dass man als Lehrer nicht geeignet ist, oder?

Ein schwieriges Feld: Manchen Studierenden sind die Praktika zu lang, man-

chen zu kurz. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Aufwand für die Praktika gelegentlich geringer ist als der für das Studium an der Universität. Außerdem soll das BA-Studium nicht ausschließlich zu Tätigkeit an Schulen hinführen.

Wie schätzen Sie die Wahrnehmung von Frau Morgenstern ein, dass es im Institut eine deutliche Hierarchie zwischen Kunstpädagogik und Kunstgeschichte gibt?

Kunstpädagogik und Kunstgeschichte haben sachlich und historisch unterschiedliche Definitionen und Aufgaben. Die Besonderheit besteht an der TU Dresden darin, dass diese beiden Fächer hier in einem Institut miteinander verbunden sind. Dies führt zweifellos in den allermeisten Fällen zu wechselseitigen Erhellungen. Trotzdem ist nicht zu verkennen, dass beispielsweise im Fach Geschichte für die Geschichtslehrerinnen und -lehrer sowie für die Fachhistoriker Erkennen, Interpretation und Vermittlung von Geschichten in ähnlichem Maße zentral sind. Aber niemand verlangt von einem Historiker, selbst Geschichte zu schreiben, wie auch ein Theologe nicht zum Religionsstifter werden sollte. Genau hier liegt aber die Grenze zwischen Kunst und Kunstgeschichte. Ich vermute, dass dieser systematische Unterschied den Gründungsvätern der Philosophischen Fakultät der TU Dresden nicht wirklich klar war, weshalb es hier zu einer deutschlandweit singulären Verbindung zweier Disziplinen gekommen ist, die sich eigentlich nur im Namen ähneln. Am Institut wissen alle um diese Sonderkonstruktion und bemühen sich trotzdem erfolgreich, damit produktiv umzugehen. Eine »Hierarchie« kann ich nicht erkennen.

Mit Prof. Bruno Klein sprach Martin Morgenstern. *Lesen Sie dazu auch den Beitrag oben!*

Georg-Helm-Preis 2008



Den diesjährigen Georg-Helm-Preis erhielten Dr. Gesine Marquardt (2.v.l.), Dr. Marcus Dittich (M.) und Dr. Anni-Yasmin Turhan (2.v.r.). Verliehen wurde er vom Prorektor für Wissenschaft Prof. Jörg Weber (l.) und Andreas Haka, Corps Altsachsen (r).
Foto: UJ/Eckold

Bereits zum 14. Mal wurde an der Technischen Universität Dresden der Georg-Helm-Preis für hervorragende Abschluss- und Graduiertenarbeiten verliehen. Ausgezeichnet wurden Dr.-Ing. Gesine Marquardt (Fakultät Architektur) für ihre Dissertation »Kriterienkatalog Demenzfreundliche Architektur«, Dr.-Ing. Anni-Yasmin Turhan (Fakultät Informatik) für ihre Dissertation »On the Computation of Common Subsumers in Description Logics« und Dr. Marcus Dittich (Fakultät Wirtschaftswissenschaften) für seine Dissertation »Verhandlungen in Arbeitsmärkten«.

Wie bereits im vergangenen Jahr umfasste die Verleihung zwei separate Veranstaltungen. So lud zunächst am Nachmittag des 1. November 2008 der Rektor der TU Dresden, Prof. Hermann Kokege,

die Preisträger zur Präsentation ihrer ausgezeichneten Arbeiten ins Rektorat ein. Der zweite Teil der Veranstaltung, die feierliche Verleihung des Preises, fand am Abend des 1. November im Rahmen des »Altsachsenball« im Dresdner Brau- und Ballhaus Watzke statt. Die Helm-Preis-Medaillen erhielten die Preisträger aus den Händen des Prorektors für Wissenschaft der TU Dresden, Prof. Jörg Weber, und des Vorstandsvorsitzenden des Stiftervereins, Andreas Haka.

Der Georg-Helm-Preis ist mit je 2500 Euro dotiert und wurde vom Verein zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V. gestiftet, einer Gründung der studentischen Verbindung »Corps Altsachsen Dresden«.

Sven Spielvogel /UJ

Lehrerbildung verschult und unattraktiv?

TUD-Kolloquium zur Lehrerbildung stellt den neuen BA/MA-Studiengängen kein gutes Zeugnis aus

Die Reform der Lehramtsstudiengänge im Freistaat Sachsen war Thema eines Kolloquiums, das am 5. November 2008 an der TU Dresden stattfand und von den beiden Zentren für Lehrerbildung der Universität Leipzig und der TU Dresden veranstaltet wurde. Teilgenommen haben etwa 120 Akteure der Lehrerbildung und Vertreter der Studentenschaft – allen voran die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, der Staatsminister für Kultus, Prof. Roland Wöller, sowie die Rektoren und weitere Mitglieder der Hochschulleitungen der vier lehrausbildenden Hochschulen in Sachsen.

Mit einem interessanten Vorschlag eröffnete der Rektor der TU Dresden, Prof. Hermann Kokenge, die Diskussion um die bildungspolitische Bedeutung der Lehrerbildung: er plädierte für ein Quereinstiegsmodell von den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen in die gewerblich-technischen Fachrichtungen der Lehramtsausbildung. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch die MINT-Initiative, die sich die Förderung naturwis-

senschaftlich-technischer Interessen von Kindesbeinen an zum Ziel gesetzt hat.

Der Prorektor der Universität Leipzig, Prof. Wolfgang Fach, kritisierte, dass seine Hochschule widersprüchlichen Anforderungen seitens der zuständigen Ministerien und der Akkreditierungsagentur ausgesetzt sei. Der Leiter des Leipziger Zentrums für Lehrerbildung und Schulforschung, Prof. Christian Wilhelm, benannte weitere gravierende Probleme. Weil die Grundschul-, Mittelschul- und Gymnasiallehrausbildung nun zusammengefasst seien und sich in Studiendauer und Anforderung nicht mehr unterschieden, sei es sehr unattraktiv geworden, sich zum Grund- oder Mittelschullehrer ausbilden zu lassen. Die zukünftigen Arbeitsbedingungen seien nämlich schwieriger und das zu erwartende Einkommen geringer. Die Folge: die Nachfrage nach diesen Studiengängen habe bereits drastisch nachgelassen. Außerdem, so Prof. Wilhelm, seien die neuen Studiengänge extrem verschult, erschwerten die Auslandsmobilität und gestalteten sich in der Realität familienfeindlich.

Prof. Karl Lenz, Prorektor Bildung, und Prof. Wolfgang Melzer, Direktor des Zentrums für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung, stellten den Bericht der TU Dresden vor. Ihre Situationsanalyse mahnt dringend Entscheidungen in drei Bereichen an: so müssten insbesondere in der



Prof. Wolfgang Melzer, ZLSB TU Dresden; Dr. Eva-Maria Stange, Staatsministerin SMWK; Prof. Roland Wöller, Staatsminister SMK; Prof. Karl Lenz, Prorektor Bildung TU Dresden, und Prof. Christian Wilhelm, ZLS Universität Leipzig (v.l.n.r.). Foto: PR

Grundschullehrausbildung Strukturprobleme gelöst und Überfüllungsprobleme in den Bildungswissenschaften, einigen Fachdidaktiken und bestimmten Schlüsselächern beseitigt werden. Nicht zuletzt sollten die Ausbildungs- und Abschlussquoten den tatsächlichen Lehrbedarfszahlen angepasst werden.

Letzteres war auch Anliegen der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst. Dr. Eva-Maria Stange versprach, diesen Diskussionspunkt in den bevorstehenden Gesprächen zur Hochschulvereinbarung zu thematisieren, um bedarfsgerechte Ausbildungszahlen für die verschiedenen Lehrämter in Sachsen und die erforderliche

Verankerung an den beiden Universitäten zu sichern. Im Anschluss an das Kolloquium nahm sie sich noch eine Stunde Zeit, um mit den Studierenden über ihre Anliegen zu sprechen.

Im Ergebnis des Kolloquiums haben die Teilnehmer weitere gemeinsame Veranstaltungen zur Reform der Lehrerausbildung in Sachsen und eine insgesamt noch engere Zusammenarbeit der beiden Zentren für Lehrerbildung verabredet. Von Seiten der beiden zuständigen Ministerien wurde eine verbesserte Kooperationsstruktur mit den Hochschulen in der Art einer gemeinsamen Kommission Lehrerbildung in Aussicht gestellt. Z.L./M.M.

Wieviel Sonne braucht der Mensch?

Hautklinik sucht für drei Studien ab Dezember Probanden

Wie viel Sonne mit ihren UV-Strahlen muss auf unseren Körper einwirken, um für das ganze Jahr einen ausgeglichenen Vitamin-D-Haushalt zu gewährleisten? Welchen Einfluss hat die Größe der bestrahlten Hautfläche dabei – denn unsere Haut bildet das Vitamin D nahezu ausschließlich durch die UVB-Strahlung des Sonnenlichts. Diesen Fragen gehen Wissenschaftler der Klinik und Poliklinik für Dermatologie des Universitätsklinikums nach. Für drei von Dezember 2008 bis April 2009 laufende Studien suchen die Wissenschaftler der Hautklinik insgesamt 40 weibliche und 45 männliche Probanden der Hauttypen II (normale bis leicht erhöhte Sonnenbrandneigung) oder III (geringe Sonnenbrandneigung) im Alter von 18 bis 30 Jahren sowie von 40 bis 65 Jahren. Nähere Angaben zu den drei Studien B, C1 und C2 (Probandengeld: 160 Euro, 120 Euro, 120 Euro) bezüglich Voraussetzungen, durchzuführende Untersuchungen, erforderlicher Zeitaufwand und Kontaktdaten sind

unter der Internetadresse www.tu-dresden.de/medderma/studien/bfs_studie_b_1.pdf zu finden.

Die in der Studie ermittelten wissenschaftlichen Daten bilden die Basis für künftige Empfehlungen zur richtigen Dosierung der UV-Strahlen der Sonne. Ziel des vom Bundesamt für Strahlenschutz beauftragten Forschungsprojektes ist es, der Bevölkerung in Deutschland das richtige Maß an Sonnenbestrahlung zu empfehlen, das im Spannungsfeld zwischen der gesundheitsförderlichen Bildung des Vitamin-D₃ und den gesundheitlichen Risiken wie Hautkrebs liegt.

Das Vitamin D₃ – wissenschaftlich betrachtet ein Hormon und kein Vitamin – spielt eine entscheidende Rolle beim Einbau von Kalzium in den Knochen und sorgt so für deren Stabilität. Doch die Funktionen des Vitamins sind weit vielfältiger: Aktuelle Forschungen schreiben ihm gewisse Schutzwirkungen gegen verschiedene Tumorarten wie Brustkrebs, Prostatakrebs oder Mastdarmkrebs zu. Gebildet wird dieses wichtige Vitamin vor allem in der menschlichen Haut – die Nahrung dagegen kann nur einen kleineren Teil liefern. Voraussetzung für die körpereigene Produktion ist jedoch eine Mindestmenge



In Maßen genossen, tut Sonne der Haut gut. Eine Studie, für die noch Probanden gesucht werden, will jetzt klären, welche Dosis am besten ist. Foto: Kapplusch

der im Sonnenlicht enthaltenen energiereichen ultravioletten (UV-) Strahlung. Ziel der Forschungen ist es, das gesunde Maß an natürlicher UV-Strahlung zu finden. Denn zu viel Sonne erhöht das Hautkrebsrisiko erheblich.

Bei den aufwändigen Tests untersuchen die Mitarbeiter der Hautklinik die Wirkung biologisch-wirksamer UV-Dosen in verschiedenen Intensitäten und auf unterschiedlich großen Hautflächen. Gleichzeitig prüfen die Wissenschaftler unter ande-

rem, welche Einflüsse Hautempfindlichkeit (UV-Hauttyp), Alter, Bräunungsgrad der Haut auf die körpereigene Bildung des Vitamins D₃ haben. Peter Knuschke

➔ Kontakt für Interessenten: Experimentelle Photobiologie an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Telefon 0351 458-3155, E-Mail: andrea.loos@tu-dresden.de. Nähere Informationen gibt es unter der Internetadresse im Text.

Fast wie aus der Bütt

Informatik-Faschingsclub kürt mit Prof. Ganter neuen IFC-Professor

Professor Bernhard Ganter vom Institut für Algebra wurde auf der Faschingsvorlesung der Informatiker am 11.11. in einem ordentlichen Berufungsverfahren zum neuen IFC-Professor der Fakultät Informatik gewählt. Er überzeugte mit seiner Vorlesung über die Möglichkeiten und den Missbrauch einer Creditpoint-Tauschbörse, die sich an Studenten, Studentinnen und Studierende richtet. Denn das neue Hochschulgesetz bringt sie mit sich: eine völlig neue Bewertungsgrundlage auf dem Weg ins Berufsleben. Die Zeiten, in denen 180 Creditpoints den Ingenieur machten, sind damit vorbei. Der Handel an der Credit-Tauschbörse floriert und birgt neben schnellen Abschlussmöglichkeiten auch ungeahnte Einbrüche. Wie das an der Börse nun mal so ist und je nachdem, wie hoch ein Professor gerade im Kurs steht. Insofern gab Prof. Ganter



Prof. Bernhard Ganter während seiner Vorlesung am 11.11. Foto: Kapplusch

mit seiner Vorlesung existenziell wichtige Hinweise für das Studentenleben nach dem 1. Januar 2009. Er löst den emeritierten Prof. h.c. IFC Claude Hamann ab und setzte sich gegen die ebenfalls vorlesenden Professoren Alexander Schill, Gerhard Weber und Rainer Groh durch.

Silvia Kapplusch

Innovationspreis verliehen

Dr. Thorsten Pfister erhält 5 000 Euro für Anwendung eines Laser-Verfahrens

Für seine praxisnahe Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Messtechnik an sehr kleinen und bewegten Teilen erhält Thorsten Pfister den 15. Innovationspreis des Industrieclubs Sachsen und der TU Dresden. Der Preis ist mit 5 000 Euro dotiert und wurde durch den Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge und den Präsidenten des Industrieclubs Sachsen, Dr. Günter Bruntsch, übergeben.

Mit der Stiftung dieses Preises fördert der sächsische Club seit 1996 jedes Jahr herausragende Absolventen der TU Dresden, die in einer Diplom- oder Doktorarbeit hohen wissenschaftlichen Anspruch mit besonderer Praxisnähe zu verbinden wissen.

Dr. Thorsten Pfister wurde ausgewählt, weil er als Erster gezeigt hat, dass eine absolute Positions- und Formvermessung bewegter, insbesondere rotierender



Dr. Thorsten Pfister (l.) erhält den Industriepreis von Rektor Prof. Hermann Kokenge (M.) und Dr. Günter Bruntsch. Foto:Heinrich

Festkörperoberflächen mit Hilfe seines Laser-Doppler-Verfahrens möglich ist. Und dies nicht nur theoretisch, sondern mit praktischen Messungen beispielsweise an einer Turbomaschine mit sehr hohen Vibrationen und Temperaturen. Aus den bisherigen Arbeiten sind bereits zwei Patentanmeldungen hervorgegangen und die Teilergebnisse sind durch zahlreiche Veröffentlichungen der Fachwelt zugänglich. Christine Ruby/UJ

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a.. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Die finanzielle Unterstützung durch die GFF ermöglichte 20 Studenten des Bauingenieurwesens eine Exkursion nach Norwegen mit dem Ziel, die eindrucksvolle und sehr markante Brückenbaukultur des Landes kennenzulernen. Vom 10. bis 20. August 2008 besichtigten sie eine außergewöhnliche Vielfalt von Brückenbauwerken. Außerdem besuchten sie mit Bauingenieurstudenten der Universität Trondheim Forschungseinrichtungen und führten in Zusammenarbeit mit einigen Wirtschaftsunternehmen Baustellenbegehungen von Ingenieurbauwerken durch. Die Exkursion, die sie selbstständig organisierten, führte die Studenten entlang der beeindruckenden Fjordlandschaften im Westen, die es ihnen ermöglichte, Brückenbau hautnah zu erleben und zu verstehen.



In Norwegen begeisterten die vielfältigen Brücken. Foto: Marx

Mithilfe der Förderung durch die GFF in Form eines Reisekostenzuschusses präsentierte Mohammad Reza Farzanegan (Fakultät Wirtschaftswissenschaften) eine gemeinsame Arbeit mit Andreas Bühn zum Thema »Smuggling around the World: Evidence from Structural Equation Modeling« auf der Jahrestagung des »Vereins für Sozialpolitik«, die vom 23. bis 26. September in Graz stattfand. Schmuggel-Aktivitäten haben inzwischen erhebliche Aufmerksamkeit in politischen Debatten. Nur eine kleine Zahl von Studien versucht den Umfang der an sich un beobachtbaren Aktivität des Schmuggels effektiv zu messen. Die Wissenschaftler ermittelten nun einen neuen Index des Schmuggels, der eine wichtige und nützliche Grundlage für zukünftige empirische Arbeiten auf diesem Gebiet darstellt. Sie konnten zeigen, dass höhere Korruption und eine niedrigere Rechtsstaatlichkeit die Brutstätte für Schmuggel sind. In Kamerun, Pakistan und Kenia ist der Schmuggel am umfangreichsten, während er in der Schweiz, Finnland und in Schweden am wenigsten verbreitet ist.

Die GFF förderte die Teilnahme von Michael Dietze und Jan-Uwe Schmidt (beide Institut für Geografie) an – mit über 9000 Teilnehmern – einer der größten geowissenschaftlichen Tagungen des Jahres 2008, die vom 5. bis 9. Oktober in Houston, USA, stattfand. Um die Interdisziplinarität im von der UNO für 2008 ausgerufenen International Year of Planet Earth zu fördern, wurde die Veranstaltung erstmals in diesem großen Rahmen durchgeführt. Michael Dietze präsentierte ein Poster zu aktuellen Forschungen an Wüstenpflastern als Indikatoren für die quartäre Landschaftsentwicklung. Jan-Uwe Schmidt stellte in einem Vortrag die Ergebnisse seiner Diplomarbeit zur Bodenevolution während der letzten 30 000 Jahre in der Black Rock Desert, Utah, dem Fachpublikum vor.

Mit der Übernahme von Reisekosten unterstützte die GFF die Vortragsreihe »Panorama der Mathematik«, die am 23. Oktober 2008 von der Fachrichtung Mathematik der TU Dresden veranstaltet wurde. Vier international bekannte Wissenschaftler gaben bei der unter der Schirmherrschaft der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, stehenden Veranstaltung einen Überblick über das Spektrum und die Anwendungsmöglichkeiten moderner Mathematik.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! Anja Bartho

Technische Universität Dresden

Forschungszentren und Zentren für Innovationskompetenz

Mit dem neu gegründeten Innovationszentrum für Molecular Bioengineering, B CUBE, wird an der Technischen Universität Dresden eine neue Forschungseinrichtung aufgebaut, die sich auf die Übertragung von Strukturen und Funktionen lebender Materie in synthetische Systeme konzentriert und so zur Entwicklung von Materialien und Technologien der Zukunft beitragen wird. Das Zentrum umfasst drei Nachwuchsforschergruppen, drei neue Professuren und einen Pool modernster Technologieplattformen mit denen modernste Spezialtechniken gebündelt und weiterentwickelt werden.

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt sucht das Zentrum

zunächst befristet bis 30.06.2009 mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), für die administrative Leitung eine dynamische Persönlichkeit als

Administrative/n Koordinator/in (TV-L)

der/Die mit universitären und privatwirtschaftlichen Strukturen vertraut ist und in früheren Tätigkeiten bereits erfolgreich unternehmerisches Denken und Handeln bewiesen hat. Voraussetzung ist ein wiss. Hintergrund (d.h. wiss. HSA), idealerweise in einem der Fachgebiete des Zentrums. Die Hauptaufgaben des Koordinators sind der Aufbau der administrativen Strukturen des Zentrums sowie die Gewährleistung des reibungslosen Betriebs in enger Zusammenarbeit mit dem Sprecher und den Initiatoren des B CUBE. Der/Die künftige Stelleninhaber/in unterstützt die Zusammenarbeit des Zentrums mit der Verwaltung der TU Dresden, mit lokalen und Bundesbehörden, mit wiss. Einrichtungen, Industriepartnern sowie regionalen und internationalen Netzwerkpartnern. Der administrative Koordinator ist verantwortlich für die Führung der laufenden Geschäfte des B CUBE, einschl. der Planung und Bewirtschaftung der zur Verfügung stehenden Ressourcen, für die administrative Unterstützung des Sprechers und der zum Zentrum gehörenden Forschungsgruppen und für die Öffentlichkeitsarbeit. Managementerfahrung, exzellente kommunikative und organisatorische Fähigkeiten, Flexibilität, Teamwork, hohe Motivation sowie ein souveräner Umgang mit der englischen Sprache werden vorausgesetzt.

zunächst befristet bis 31.12.2010 mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), für die Einrichtung und Betreuung der Technologieplattform „Synthese und Charakterisierung von Oligo-/Polysacchariden“ eine/n

wiss. Mitarbeiter/in / Postdoc (E 13 TV-L)

Die Arbeitsaufgaben des Stelleninhabers umfassen speziell die Etablierung einer automatisierten Festphasensynthese sowie der erforderlichen Analytik. Voraussetzungen sind ein wiss. HSA im Bereich Chemie, Erfahrungen mit organisch-präparativen Arbeiten zur Darstellung von biofunktionalen Molekülen sowie mit der Anwendung der zugehörigen analytischen Methoden und die Befähigung zu interdisziplinärer Arbeit in einem internationalen Team.

B CUBE bietet spannende Herausforderungen bei der Gestaltung eines neuen interdisziplinären Forschungszentrums und eine inspirierende Arbeitsatmosphäre.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Wir weisen außerdem daraufhin, dass Bewerbungskosten nicht erstattet werden können.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum **09.12.2008** an: **TU Dresden, B CUBE, Herrn Prof. Carsten Werner, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden**, Germany (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) bzw. an: **office@bcube-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Zentrale Universitätsverwaltung

Zum Ausbildungsbeginn **August 2009** sind Ausbildungsplätze im Rahmen der Erstausbildung für folgende Berufe **mindestens** auf der Grundlage eines Realschulabschlusses (**oder Vergleichbare**) zu besetzen:

Elektroniker/in für Geräte und Systeme Industriemechaniker/in Mechatroniker/in

Der/Die Bewerber/in soll gute schulische Leistungen nachweisen, handwerklich geschickt sein und technisches Verständnis besitzen. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Mikrotechnologe/-in (FR Mikrosystemtechnik)

Der/Die Bewerber/in soll gute schulische Leistungen nachweisen, naturwissenschaftlich-technisches Verständnis besitzen und handwerklich geschickt sein. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Produktionsmechaniker/in - Textil

Der/Die Bewerber/in soll technisches Interesse und handwerkliches Geschick aufweisen. Gute Fingerfertigkeit, akkurate Arbeitsweise und Ausdauer werden vorausgesetzt. Grundkenntnisse beim Umgang mit PC-Technik sind wünschenswert.

Gärtner/in (FR Baumschule)

Der/Die Bewerber/in soll naturkundlich interessiert, körperlich belastbar und flexibel einsetzbar sein sowie gute Leistungen in den naturkundlichen Fächern und den Fächern Mathematik und Deutsch aufweisen. Eine gute Allgemeinbildung ist erwünscht.

Tierpfleger/in (FR Klinik und Forschung)

Der/Die Bewerber/in soll naturwissenschaftlich und am Umgang mit Tieren interessiert sowie körperlich belastbar sein.

Weitere Informationen zu den Ausbildungsberufen an der TU Dresden finden Sie unter: **http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/berufsausbildung**

Die Ausbildungsberufe sind für Mädchen und Jungen interessant. Mädchen sollten sich insbesondere auch für technische Berufe bewerben. Schwerbehinderte sind zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen sind ab sofort schriftlich mit tabellarischem Lebenslauf und den Kopien der letzten beiden Schulzeugnisse und von Praktikaeinschätzungen (auch berufsfremd) sowie frankiertem Rückumschlag (Format C4) bis zum **15.12.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) einzureichen an: **TU Dresden, Dezernat Personal und Personalhaushalt, SG 2.3, Frau Maurer, 01062 Dresden**.

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

Professur (W2) für Ältere und frühneuzeitliche deutsche Literatur und Kultur

Gesucht werden Wissenschaftler/innen, die das Fach in Forschung und Lehre in der gesamten Breite von den mittelalterlichen Anfängen bis zur frühen Neuzeit vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Von dem/der Bewerber/in wird erwartet, dass er/Sie entsprechend dem Profil der Fakultät die Entwicklung kulturwissenschaftlicher Fragestellungen vorantreibt und sich an drittmittelgestützten, fachübergreifenden Forschungsprojekten beteiligt. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs Voraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz i.d.j.g.F. erfüllen.

ab **sofort**, befristet für 6 Jahre

Professur (W2) für Neuere deutsche Literatur- und Kulturgeschichte

Die/Der Stelleninhaber/in soll der Entwicklung der Genderforschung, nicht nur als theoretisches Gebiet, sondern auch durch praktische Initiativen zur Herstellung der Geschlechtergerechtigkeit Rechnung tragen und, daran anknüpfend, Erfahrungen mit innovativen Lehrformen mitbringen. Weiterhin soll der/die Bewerber/in Erfahrung mit Bachelor-, Masterprogrammen haben, über ein weites fachliches, durch Publikationen im einzelnen nachzuweisendes Spektrum vom 18. Jahrhundert zur Gegenwart verfügen, eine inhaltliche Profilierung im Bereich der Medien-Kultur-Wissenschaften haben und Erfahrung beim Einwerben und Durchführen von Drittmittelprojekten besitzen. Ebenfalls wird die Beteiligung an der Selbstverwaltung der Universität erwartet. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs-voraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz i.d.j.g.F. erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte als kopierfähige Vorlage sowie in elektronischer Form (CD) mit tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. und beruflichen Werdegangs, Verzeichnis der Veröffentlichungen, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen sowie beglaubigten Kopien über die erworbenen akademischen Grade bis zum **09.12.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dekanin der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Frau Prof. Dr. B. Georgi-Findlay, 01062 Dresden**.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

An der **Professur für Wirtschaftsinformatik** wird ab **sofort** für die Tätigkeit einer

wiss. Hilfskraft (82,5h/Monat)

befristet bis zum 30.04.2013 ein/e Akademiker/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Mitarbeit in praxisorientierter Forschung und Lehre, hier vor allem im Bereich Business Intelligence, Data Warehouses und Data Mining; (Mit-)Betreuung diverser SAS-Server.

Voraussetzungen: Hochschulabschluss der Wirtschaftsinformatik, der Betriebswirtschaftslehre, der Informatik oder eines anderen wirtschaftswissenschaftlich-orientierten Studienganges; überdurchschnittliche analytische und konzeptionelle Fähigkeiten; sehr gute Kenntnisse der englischen Sprache in Wort und Schrift; sehr gute Kenntnisse im Bereich Business Intelligence; Flexibilität, selbständige Arbeitsweise, freundliches und kompetentes Auftreten; Loyalität, Teamfähigkeit und Organisationsstalent.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **05.01.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für Wirtschaftsinformatik, Herrn Prof. Dr. rer. pol. habil. Andreas Hilbert, 01062 Dresden** bzw. per E-Mail an: **andreas.hilbert@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Nachrichtentechnik** ist am **Vodafone Stüftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme** ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (TV-L)

befristet bis zum 31.12.2010 mit Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Schwerpunkt der Forschung am Lehrstuhl ist die physikalische Übertragungsschicht zukünftiger drahtloser Kommunikationssysteme. Dabei werden sowohl informationstheoretische Aspekte als auch der Entwurf von energieeffizienten Signalverarbeitungsalgorithmen und deren Implementierung unter Berücksichtigung von Nichtidealitäten der analogen HF-Baugruppen abgedeckt. Weiterführende Informationen sind unter www.vodafone-chair.com zu finden. Sie erhalten die Möglichkeit, in einem internationalen Team die Zukunft der mobilen Kommunikation mit zu gestalten, wertvolle Projekterfahrung zu sammeln und Industriekontakte aufzubauen.

Aufgaben: Mitarbeit in einem Forschungsprojekt, an dem neben Halbleiterunternehmen und Systemherstellern auch weitere Forschungseinrichtungen beteiligt sind. Für eine ultraschnelle drahtlose Datenübertragung sind die Signalverarbeitungsalgorithmen der physikalischen Übertragungsschicht zu entwerfen und zu implementieren. Wesentliche Herausforderungen sind dabei die zu berücksichtigende Energieeffizienz sowie die limitierte Leistungsfähigkeit der gegenwärtig verfügbaren Hardware, welche eine gezielte Optimierung und Parallelisierung der Algorithmen verlangt. Die wiss. Weiterqualifizierung (Promotion) ist ausdrücklich erwünscht.

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher wiss. HSA auf dem Gebiet der Elektrotechnik, Informationssystemtechnik, Informatik oder Mathematik; Begeisterung für Wissenschaft sowie solide mathematische Kenntnisse, um komplexe Zusammenhänge im Bereich der mobilen Kommunikationstechnik analysieren und lösen zu können; Erfahrungen in der Programmierung von digitalen Signalverarbeitungssystemen (C++, MATLAB), Erfahrungen in der Hardware-Implementierung (FPGA-Tools) sind von Vorteil; Bereitschaft zur Mitarbeit in einem großem Team; Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.2008** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Vodafone Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme, Herrn Prof. Dr.-Ing. G. Fettweis, 01062 Dresden** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) oder per **E-Mail** an: **fettweis@ifn.et.tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Fluidtechnik** ist an der **Professur für Hydraulik/Pneumatik** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

Schwerpunkt: Numerische Strömungssimulation (CFD)

zunächst befristet auf 2 Jahre zu besetzen; es besteht die Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG).

Aufgaben: Die Fluidtechnik ist ein schnell wachsendes, spannendes Fachgebiet des Maschinenbaus, in dem die Bundesrepublik Deutschland weltweit Technologieführer ist. Für die Weiterentwicklung von Bauteilen und Komponenten im Bereich hydraulischer Antriebe wie zum Beispiel Pumpen, und deren bessere Anpassung an spezifische Anwendungen gewinnt der Einsatz von Simulationsmethoden und insbesondere der numerischen Strömungsberechnung (CFD) zunehmend an Bedeutung. Wichtige Entwicklungsziele sind die Erhöhung des Wirkungsgrads, die Minimierung des Verschleißes und die Verminderung der Geräuscentwicklung. Dafür sind detaillierte Kenntnisse der Strömungsvorgänge in den entsprechenden Bauteilen erforderlich. In vielen Fällen sind auch Wechselwirkungen zwischen der Strömung und dem Bauteil bzw. der Anlage zu beachten. Mit den steigenden Anforderungen an das dynamische Verhalten in der industriellen Praxis interessiert besonders die Analyse instationärer Vorgänge. Daraus resultiert eine Vielfalt anspruchsvoller und interessanter Forschungsaufgaben mit sehr hoher Praxisrelevanz. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion und zur Einarbeitung.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Maschinenbau, angesprochen sind insbesondere Hochschulabsolventen, die sich in ihrer Diplomarbeit mit experimentellen Untersuchungen oder der numerischen Simulation beschäftigt haben. Wünschenswert sind gute Kenntnisse in den Grundlagenfächern des Maschinenbaus, in Strömungsmechanik und Hydraulik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.12.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden**.

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Automobiltchnik Dresden** ist am **Lehrstuhl für Kraftfahrzeugtechnik** eine Stelle auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F. als

Sekretär/in

ab **sofort** mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, ab 01.05.2009 mit 100% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet bis 31.12.2011 zu besetzen.

Aufgaben: Führung des Sekretariats einschließlich der Büroorganisation; selbstständige Erledigung des Schriftwechsels mit Geschäftspartnern im In- und Ausland sowie der übrigen internen und externen Kommunikation; selbständige Terminplanung und -Koordination; Vorbereitung von Meetings/Konferenzen; Vorbereitung von Verwaltungs- u. Personalvorgängen am Lehrstuhl; eigenverantwortliche Rechnungsabwicklung; Erstellung von wiss. Manuskripten, Gutachten u. dgl. unter Verwendung von Standardsoftware.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Fachkraft für Bürokommunikation; sehr gute PC-Kenntnisse in Verbindung mit moderner Bürosoftware (MS Office); Beherrschen der engl. Sprache in Wort und Schrift; gute organisatorische Fähigkeiten; gute Eignung zur Vertretung des Lehrstuhls in den Aussenkontakten; kommunikativ und geschickt im Umgang mit Menschen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **09.12.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Institut für Automobiltchnik Dresden, Lehrstuhl für Kraftfahrzeugtechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. Mischke, 01062 Dresden**.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

137/2008

Am Institut für Immunologie ist zum nächst möglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Laborassistent/in

vorerst befristet bis 30.04.2010 (mit 32 Std./Woche; ab März 2009 mit 40 Std./Woche) zu besetzen. Die Möglichkeit der Verlängerung besteht.

Aufgaben/Voraussetzungen:

Abgeschlossene Berufsausbildung als MTA/MTLA sowie Interesse an Aufgaben im Bereich von immunologischer Routinediagnostik (Bestimmung von Autoantikörpern, Komplementfaktoren und Immunmediatoren) und klinisch-angewandter Forschung (Suche nach und Evaluierung von neuen diagnostischen Parametern). Praktische Erfahrungen in immunologischen Nachweistechiken (Immunfluoreszenz, Enzym- und Radioimmunoassays, Immundiffusionstechniken, Immunoblotverfahren) sind wünschenswert, jedoch nicht unbedingte Voraussetzung. Auch motivierte Berufsanfänger/innen mit entsprechenden Ausbildungsschwerpunkten können eingearbeitet werden.

Schwerbehinderte werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 137/2008 bis zum 30.11.2008 an:

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Immunologie, Laborleiter: Herrn Dr. Karsten Conrad, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, telefonische Auskünfte unter 0351 - 458 6540).

138/2008

In der Klinik und Poliklinik für Neurologie ist ab 01.02.2009 die Stelle eines/r

Arztthelfer/in

in Vollzeit auf der Aufnahmestation / Stroke Unit zu besetzen.

Aufgaben:

- Organisation der Patientenvorstellung

- Koordinierung von Terminen
- Blutentnahmen, EKG
- Bearbeitung und Versendung von Befunden
- Bearbeitung von Konsil-Anträgen und deren terminliche Abstimmung

Voraussetzung:

- abgeschlossene Berufsausbildung als Arzthelfer/ In
- Teamfähigkeit und Kreativität
- Kenntnisse im Umgang mit PC / Bürotechnik

Schwerbehinderte werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 138/2008 bis zum 15.12.2008 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden AÖR an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Pflegedienstleiterin: Frau Hantsch, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2069, E-Mail: Baerbel.Hantsch@uniklinikum-dresden.de.

139/2008

An der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden ist im Prodekanat zum nächstmöglichen Termin die Position

eines Project Officer

Teilzeit (20 h/Woche), befristet für zunächst 2 Jahre

zu besetzen. Die Vergütung erfolgt entsprechend den persönlichen Voraussetzungen gemäß TV-Länder.

Zentrale Aufgaben sind der Ausbau und die Optimierung administrativer Serviceleistungen für drittmittelgeförderte Projekte im Rahmen nationaler und internationaler Forschungsprogramme incl. der Thematik der Programmpauschalen (DFG, EU). Das Aufgabengebiet beinhaltet insb. die administrative Unterstützung der Leitung des Prodekanats in Sachen DFG/EU-Overhead (Programmpauschale) sowie in Sachen Großprojekte. Dazu gehören die gezielte Informationsaufbereitung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die kompetente Beratung und administrative Unterstützung insbesondere bei der Durchführung von Forschungsvorhaben in enger Abstimmung mit der zentralen Verwaltung.

Wir suchen eine engagierte Persönlichkeit mit Erfahrungen in der Hochschulverwaltung, der Forschungsförderung und im Projektmanagement. Der/die Bewerber/in sollte über ein abgeschlossenes Universitätsstudium (möglichst Promotion) und über Erfahrungen in der Teamarbeit verfügen. Ausgeprägte soziale Kompetenzen, sehr gutes Organisationsvermögen, ein großes Maß an Serviceorientierung, hohe Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie Verständnis für die Belange von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sollten Sie auszeichnen. Den kompetenten Umgang mit modernen Kommunikations- und Informationstechnologien und sehr gute Englischkenntnisse setzen wir voraus.

Erfahrungen und Kenntnisse im Zusammenhang mit Science Implementation Planning, EU-Funding, DFG-Förderungen einschließlich Forschergruppen und Sonderforschungsbereichen, Research Grants and Contracts, Auditing, Tagungsorganisation sind wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Schwerbehinderte Menschen werden bei entsprechender Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Für Rückfragen steht Ihnen Herr Dr. Thorsten Liebers (Tel. 0351/458 4140, E-Mail: thorsten.liebers@tu-dresden.de zur Verfügung.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 139/2008 bis zum 15.12.2008 an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Fakultätsverwaltung, Herrn Andreas Honecker, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden**.

140/2008

In der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist ab sofort die Stelle eines/r

Arzthelfer/in

in Vollzeit befristet für vorerst 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben:

- die Betreuung von Patienten in der Ambulanz;
- Organisation der Patientenvorstellung;
- Durchführung des Abrechnungswesens und der Verwaltungsarbeit;
- Hilfestellung bei Notfällen;
- Blutentnahmen, EKG´s, Injektionen i.m. und s.c. etc.
- Mitwirkung bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen des Arztes;
- Prävention, Prophylaxe und Rehabilitation
- Mitarbeit an wissenschaftlichen Projekten und Studien

Voraussetzung:

- abgeschlossene Berufsausbildung als Arzthelfer/-in
- psychiatrische Fachkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit Patienten
- Teamfähigkeit, Flexibilität und Kreativität; selbständige Arbeitsweise
- Kenntnisse im Umgang mit PC / Bürotechnik
- Englischkenntnisse in Wort und Schrift

Schwerbehinderte werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 140/2008 bis zum 30.11.2008 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden AÖR an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitender Oberarzt: Herr PD Dr. med. Ulrich S. Zimmermann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 5903.

141/2008

A Pre-doctoral position is available from December 1st 2008 to study the role of integrin-EGFR interactions for tumor resistance to radiation and chemotherapeutics.

Highly motivated individuals who are interested in this topic are encouraged to apply. This position provides the opportunity for considerable creativity and innovation and to gain experience and training in radiation and molecular biology in a translational research approach (2D and 3D cell culture models, xenografts). The successful candidate will receive a postgraduate degree (similar to the German “Doctor” title). Applicants must have a degree in Biology, Biochemistry or Chemistry. Experience in the field of tumor biology and/or radiation biology is preferred as well as experience in basic molecular biology techniques such as cloning, PCR, RT-PCR, RNA isolation and Western blotting. Interested individuals should please e-mail their CV including references until December 5th 2008 to: Nils Cordes, MD/ PhD (nils.cordes@oncoray.de, OncoRay - Center for Radiation Research in Oncology, Medical Faculty Carl Gustav Carus, Dresden University of Technology, Dresden, Germany).

142/2008

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden sucht für den **Bereich Pädiatrische Hämatologie/Onkologie** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** in Vollzeit eine/n

Assistenzarzt/-ärztin in fortgeschrittener Weiterbildung

bzw.

Facharzt/-ärztin für Kinder- und Jugendmedizin

mit soliden Kenntnissen in der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie.

Die Stelle wird zunächst auf einen Zeitraum von 2 Jahren begrenzt, eine Verlängerung ist aber möglich.

Hintergrund: Der Bereich Pädiatrische Hämatologie und Onkologie inklusive Stammzelltransplantation der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin repräsentiert ein dynamisches pädiatrisch hämatologisch-onkologisches Zentrum in Ostsachsen mit mehreren experimentellen wissenschaftlichen Schwerpunkten und einer engen Vernetzung mit existierenden Großforschungseinrichtungen an Ort (Max-Planck-Institut, BIOTEC, Forschungszentrum Rossendorf). Die Klinik ist interdisziplinär eng mit den anderen Kliniken des Universitätsklinikums Dresden vernetzt. Zur Verstärkung unseres onkologischen Teams suchen wir nach einer/einem klinisch erfahrenen/erfahrenem Ärztin/ Arzt mit dem Aufgabenschwerpunkt in der Nachsorge der onkologischen Patienten.

Idealerweise verfügen Sie über folgende Interessen und Erfahrungen:

- pädiatrische Hämatologie, Onkologie und Immunologie inklusive Stammzelltransplantation;
- Interesse an längerfristiger Betreuung von schwerkranken Patienten und deren Familien;
- teamfähiger integrativer Arbeitstil;
- Einfühlungsvermögen auch in medizinischen Grenzsituationen;
- Engagement verbunden mit der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen;
- Teilnahme am Bereitschaftsdienst der Kinderklinik und am onkologisch-hämatologischen Hintergrunddienst;
- wissenschaftliches Interesse bewiesen durch eigene Publikationen in der Vergangenheit.

Wir bieten folgende Vorteile für Sie:

- freundliche Arbeitsatmosphäre in einem neu erstellten Gebäude (Mildred-Scheel-Haus für krebskranke Kinder);
- attraktives klinisches und wissenschaftliches Umfeld mit einem breiten Spektrum an onkologischen und hämatologischen Krankheitsbildern inklusiver aller Verfahren der Stammzelltransplantation;
- Möglichkeit zur Schwerpunktweiterbildung in pädiatrischer Hämatologie/Onkologie;
- Möglichkeit für selbstständiges und teamorientiertes Arbeiten;
- Unterstützung und Entwicklung eines eigenen wissenschaftlichen Schwerpunktes;
- Lebensumfeld mit hohem Freizeitwert

Sollten Sie weitere Fragen haben, so steht Ihnen der Leiter des Bereiches Pädiatrische Hämatologie/Onkologie, Herr Prof. M. Sutton, telefonisch (0351-458 3522) gem zur Verfügung.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 142/2008 bis zum 15.12.08 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Gahr, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

143/2008

Im Geschäftsbereich Medizinisches Rechenzentrum ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle

Projektleiter/in Application Management

zunächst befristet für zwei Jahre zu besetzen.

Aufgaben:

Als Projektleiter sind Sie für die fachliche Koordination und Steuerung verschiedener komplexer Projekte verantwortlich incl. der Koordination beteiligter interner Fachbereiche sowie externen Partnerfirmen. Dabei planen und überwachen Sie die Projektdurchführung unter Einhaltung von Zeitplan und Budget. Sie verantworten maßgeblich den Erfolg der Projekte und die Zufriedenheit unserer Kunden. Zu Ihren Aufgaben gehören das Führen und Motivieren der Mitarbeiter innerhalb Ihres Projektteams bzw. Arbeitsgruppen und die Pflege und Betreuung der Kundenbeziehungen. Die Vorbereitung der Auswahl und die Steuerung von Subunternehmen liegen ebenfalls in Ihrem Verantwortungsbereich.

Sie erbringen Beratungsleistungen für unsere Kunden bei der Entwicklung und Umsetzung von Prozessen und Aufbauorganisationen und bei der Einführung neuer IT-Lösungen. Für Ihre Kunden sind Sie der geschätzte Ansprechpartner. Sie leben Ihrem Projektteam eine kundenorientierte und qualitätsbewusste Arbeitsweise vor und fordern diese auch von den Projektteilnehmern ein.

Anforderung:

- Abgeschlossenes Hoch- bzw. Fachschulstudium im Bereich Informatik oder vergleichbare Ausbildung oder langjährige Erfahrung im Projektmanagement (IT-Projekte)
- Erfahrungen im Führen von Teams
- Erfolgreiche Abwicklung von größeren Projekten im EDV-Bereich (wünschenswert im klinischem Umfeld)
- Kenntnisse im Bereich klinische Organisation und Prozesse wären vorteilhaft
- Analytische Fähigkeiten (Analyse bestehender Prozesse und Darstellung von Schwachstellen)
- Erfahrener Umgang mit dem Management verschiedener Ebenen
- Kreativität und Teamgeist

- Fähigkeit, sich flexibel auf unterschiedliche Situationen einzustellen
- Überzeugendes Auftreten, ausgeprägte Kommunikations- und Beratungsfähigkeiten
- Qualitätsbewusstsein

Eingruppierung und Vergütung richten sich nach den Bestimmungen des Haustarifvertrages für das nichtärztliche Personal des UKD.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 143/2008 bis zum 15.12.2008 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden, Geschäftsbereich Medizinisches Rechenzentrum, Leiter: Herrn Dipl.-Inform. Dierr Müller, Fettscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 458 3318, Fax 0351 458 4383.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang November 2008 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Stelzer, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, AiF-EFB, Optimierung Einarbeitungsphase, 26,8 TEUR, Laufzeit 01.10.2008 – 30.09.2010

Prof. Odenbach, Institut für Strömungsmechanik, DFG, Kontrolle von Strömungen in magnetischen Kolloiden (2. Förderperiode), Personalmittel für 12 Monate, 9,4 TEUR für Sachmittel, 15,1 TEUR Programmpauschale

Prof. Fischer, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, SAB, Chemosensoren für Hochdurchsatzreaktoren (Chemo-Scout), 280,2 TEUR, Laufzeit 01.10.2008 – 31.12.2010

Prof. Kabitzsch, Institut für Angewandte Informatik, AiF-Bundesvereinigung Logistik, Diagnose und Optimierung von Materialflusssteuerungen, 98,9 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 28.02.2010

Prof. Grob, Institut für Software- und Mediatechnik, DFG, Wahrnehmungrealistische Projektion von dreidimensionalen Szenen, Personalmittel für 24 Monate, 0,8 TEUR für Sachmittel + 1,5 TEUR für Publikationsmittel

Prof. Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Bundesanstalt für Straßenwesen, Verbesserung der Präzision der Prüfung zur Bestimmung des Haftverhaltens zwischen groben Gesteinskörnungen und Bitumen, 56,9 TEUR, Laufzeit 01.10.2008 – 31.03.2010

Prof. Herlitzius, Institut für Verarbeitungs- und mobile Arbeits-

maschinen, 7. Rahmenprogramm der EU, 20,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2009 – 31.12.2010

Herr Pessler, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, EU, Establishment of a mouse model for ICE Fever, a novel autoinflammatory syndrome associated with procaspase-1 mutations, 100,0 TEUR, Laufzeit 01.06.2008 – 31.05.2012

Prof. Rohm, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, AiF-Förderprogramm: Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand, 158,2 TEUR, Laufzeit 01.12.2008 – 30.11.2010

Prof. Rödel, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Förderprogramm: Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand, 121,7 TEUR, Laufzeit 01.11.2008 – 30.04.2010

Dr. Morgner-Miehlke, Medizinische Fak., Carus Consilium Sachsen, BMBF, Konkretisierungsphase: Carus Consilium Sachsen, 100,0 TEUR, Laufzeit 01.08.2008 – 31.03.2009

Prof. Straßner, Institut für Organische Chemie, BMBF-ForMaT, 99,3 TEUR, Laufzeit 01.11.2008 – 30.04.2009

Dr. Zerna, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, SAB-FhG, Leuchtkraft, 80,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2008 – 31.12.2010

Prof. Hardtke, Institut für Festkörpermechanik, DFG-Paketantrag »Fluid-Struktur-Modelle zur Mechanik und Pathomechanik des Innenohres«; TP 3, Personalmittel für 12 Monate, 3,0 TEUR für Sachmittel, 0,7 TEUR für Publikationsmittel + 23,9 TEUR Programmpauschale

Prof. Rehberg, Institut für Soziologie, DFG, Kennwort: Intellektuelle und Faschismus: Manacorda, Personalmittel für 24 Monate, 15,9 TEUR für Sachmittel + 1,5 TEUR für Publikationsmittel

Prof. Reichmann, Klinik und Poliklinik für Neurologie, DFG-Kongressunterstützung »International Congress on Mental Dysfunctions and other Non-Motor Features in Parkinson's Disease and Related Disorders« in Dresden 16.-19.10.2008, 10,0 TEUR

Dr. Flach, Institut für Klinische Intelligenz, DFG, Strukturelle Modelle in der Bildverarbeitung, Personalmittel für 24 Monate, 6,5 TEUR für Sachmittel + 23,9 TEUR Programmpauschale

Prof. Hoflack gemeinsam mit **Prof. Schwille**, BIOTEC, DFG, Reconstitution of clathrin/ AP-1 coated membrane microdomains on proteoliposomes, Personalmittel für 36 Monate, 42,7 TEUR für Sachmittel, 2,2 TEUR für Publikationsmittel + 58,7 TEUR Programmpauschale

Dr. Kühncke, Institut Festkörperelektronik, DFG, Untersuchungen zur Bestimmung von Krümmungsradien akustischer Grenzflächen mittels Ultraschall, Personalmittel für 36 Monate, 68,7 TEUR für Sachmittel + 51,3 TEUR Programmpauschale

Prof. Grundmann, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, DFG-Paketantrag »Fluid-Struktur-Modelle zur Mechanik und Pathomechanik des Innenohrs«, Personalmittel für 12 Monate, 2,0 TEUR für Sachmittel, 0,7 TEUR für Publikationsmittel + 12,7 TEUR Programmpauschale

Prof. Füssel gemeinsam mit **Prof. Beyer**, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, DFG, Experimentelle und theoretische Untersuchungen zur Verfahrensoptimierung beim Wolfram-Plasma-schweißen durch Laserstrahlung geringer Leistung, Personalmittel für 12 Monate, 14,4 TEUR für Sachmittel + 35,8 TEUR Programmpauschale

Prof. Erler, Institut für Forstnutzung und Forsttechnik, DFG, Direkte Ermittlung von Kontaktflächendrücken an Forstreifen auf inhomogenen Untergründen und deren Auswirkungen auf Waldböden, Personalmittel für 36 Monate, 102,5 TEUR für Sachmittel + 55,0 TEUR Programmpauschale

Prof. Cherif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, DFG, Gewebemodelle und Simulation von Permeabilitäts- und Barriereigenschaften in Abhängigkeit der Herstellungsparameter, Personalmittel für 24 Monate, 7,5 TEUR für Sachmittel, 0,7 TEUR für Publikationsmittel + 35,3 TEUR Programmpauschale

Prof. Meißner gemeinsam mit **Prof. Aßmann**, Institut für Software- und Mul-

timediatechnik, DFG, Wohlgeformte und kontrollierte mehrstufige aspektorientierte Adaption von Hypermediaanwendungen (HyperAdapt), Personalmittel für 36 Monate, 8,0 TEUR für Sachmittel + 47,7 TEUR Programmpauschale

Prof. Gerlach, Institut für Festkörperelektronik, DFG, Höchstdetektive pyroelektrische Infrarotsensoren mit interner thermischer Verstärkung, Personalmittel für 36 Monate, 18,2 TEUR für Sachmittel + 43,2 TEUR Programmpauschale

Prof. Cuniberti, Institut für Werkstoffwissenschaft, DFG-SPP 1243: Quantum transport at the molecular scale, Personalmittel für 24 Monate, 5,0 TEUR für Sachmittel, 1,5 TEUR für Publikationsmittel + 16,0 TEUR Programmpauschale

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, DFG-Programm: Großgeräte für die Forschung, 613,8 TEUR für 12 Monate

Prof. Herle, Institut für Geotechnik, DFG, Bestimmung der Standsicherheit von Böschungen mittels FE-Methode mit fortgeschrittenen Stoffgesetzen, Personalmittel für 12 Monate, 2,0 TEUR für Sachmittel + 12,5 TEUR Programmpauschale

Prof. Bund, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, DFG, Elektrostatische Kontrolle von Ionenflüssen an Glasnanoporen, Personalmittel für 36 Monate, 18,6 TEUR für Sachmittel + 30,9 TEUR Programmpauschale

Prof. Finger, Institut für Nachrichtentechnik, DFG-SPP 1202: Ultrabreitband-Funktechniken für Kommunikation, Lokalisierung und Sensorik (UKoLoS), Personalmittel für 24 Monate, 3,0 TEUR für Sachmittel + 24,4 TEUR Programmpauschale

Prof. Jorswieck, Institut für Nachrichtentechnik, DFG-SPP 1202: Ultrabreitband-Funktechniken für Kommunikation, Lokalisierung und Sensorik (UKoLoS), Personalmittel für 24 Monate, 3,0 TEUR für Sachmittel, 0,5 TEUR für Publikationsmittel + 24,9 TEUR Programmpauschale

Prof. Jorswieck, Institut für Nachrichtentechnik, DFG, Entwurf und Analyse von optimalen Übertragungsverfahren für

verzögerungszeitsensitiven Datenverkehr über drahtlose Mehrweg-Schwingkanäle, Personalmittel für 10 Monate

Prof. Will, Institut für Baugeschichte, DFG, Integration denkmalpflegerischer Belange in den vorbeugenden Hochwasserschutz, Personalmittel für 18 Monate + 8,3 TEUR Programmpauschale

Prof. Cherif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, DFG, Finanzierung der eigenen Stelle Dr. Ezzeddine Laourine, Personalmittel für 12 Monate, 18,9 TEUR für Sachmittel, 0,8 TEUR für Publikationsmittel + 21,1 TEUR Programmpauschale

Dr. Schwenzer, Allgemeine Biochemie, BMBF-VDI, Mitarbeit im Verbundprojekt: Modulares selbstorganisierendes Immobilisierungssystem zum biosurface-Engineering enossaler Implantatmaterialien, 178,0 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 31.08.2011

Dr. Schützwohl, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Auftragsforschung, 98,9 TEUR, Laufzeit 01/09 – 10/10

Prof. Stroetmann, Institut für Stahl- und Holzbau, Auftragsforschung, 11,3 TEUR, Laufzeit 09/08 – 12/08

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 158,4 TEUR, Laufzeit 01/09 – 12/11

Dr. Kroschinsky, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Auftragsforschung, 39,2 TEUR, Laufzeit 10/08 – 03/10

Prof. Naumann, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Auftragsforschung, 131,8 TEUR, Laufzeit 08/08 – 07/10

Dr. Matschke, Herzzentrum Dresden GmbH Universitätsklinikum, Auftragsforschung, 125,0 TEUR, Laufzeit 10/08 – 02/12

Dr. Reuner, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 36,7 TEUR, Laufzeit 10/08 – 09/10

Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft und Dr. Schwenzer, Institut für Allgemeine Biochemie, Auftragsforschung, 67,0 TEUR, Laufzeit 10/08 – 09/09

Denkmalpfleger weitergebildet

Das Ergänzungsstudium Denkmalpflege und Bestandsentwicklung verabschiedet seine Absolventen mit einem Festvortrag der Berliner Architektin Petra Kahlfeldt

Am 24. Oktober 2008 wurden im Rahmen eines öffentlichen Festakts im Dresdner Kulturthaus die Absolventen des Jahrgangs 2007/2008 im Ergänzungsstudium Denkmalpflege und Bestandsentwicklung ESDB feierlich verabschiedet. Das berufsbegleitende Ergänzungsstudium für Architekten, Bauingenieure, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker und verwandte Berufsgruppen ist ein Weiterbildungsprojekt des Instituts für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege der TU Dresden (IBAD) in Kooperation mit der DenkmalAkademie e.V. der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Der Weiterbildungszyklus besteht aus sieben Wochen-

kursen und startet in diesem Herbst mit seinem vierten Jahrgang.

Rund fünfzig Gäste folgten der Einladung zur Verabschiedung der neun Absolventinnen und Absolventen im Fritz-Löffler-Saal des Kulturthaus. Professor Thomas Will (IBAD) und der Akademieleiter Karl-Eberhard Feußner nahmen die Verleihung der Abschlussurkunden vor. Sie beglückwünschten die Absolventen, die aus dem gesamten Bundesgebiet stammen, zu ihrem Erfolg und sprachen ihnen ihre Anerkennung dafür aus, dass sie sich neben ihrer Berufstätigkeit sieben Wochen für diese Weiterqualifizierung »freischaukeln« konnten. Ihr besonderer Dank galt an diesem Abend auch Falk Satzger, Vertreter des Stahlherstellers ArcelorMittal, der als Förderer des Ergänzungsstudiums diese Festveranstaltung ermöglichte.

Höhepunkt des Abends war der Festvortrag der Architektin Petra Kahlfeldt (Kahlfeldt Architekten Berlin). Unter dem Titel »Weiterbauen: Arbeiten in der Textur der Stadt« stellte sie die Entwurfsphilosophie und Arbeitsweise ihres Büros beim Planen und Bauen im städtischen Kontext vor.

Sie ist überzeugt, dass sich die Qualität heutiger Architektur danach beurteilen lassen müsse, ob sie in bewusste Auseinandersetzung mit der baulichen Umgebung entsteht. Gute Architektur im Bestand, so Petra Kahlfeldt, zeichne sich durch Sensibilität für ein durchdachtes »Weiterbauen« aus. Dies gehöre überhaupt zu einer der wichtigsten Aufgaben von Architekten.

Anhand von drei Sanierungs- und Umnutzungsprojekten ihres Büros erläuterte Petra Kahlfeldt dies sehr überzeugend. Zu den vorgestellten Projekten gehörte die Neustrukturierung und Neugestaltung des Eingangsbereichs der Berliner Philharmonie des Architekten Hans Scharoun, die Modernisierung und Nachverdichtung der ehemaligen Engelhardt-Brauerei in Berlin-Charlottenburg und das »MetaHaus«, ein denkmalgeschütztes ehemaliges Großabspannwerk in Berlin-Charlottenburg, das zu einem Büro- und Ate-liergebäude umgebaut wurde.

Zum Abschluss ihres Vortrags lud Petra Kahlfeldt die Absolventen sowie den neuen Jahrgang des Ergänzungsstudiums zu einer Exkursion nach Berlin ein, um die vorgestellten Objekte vor Ort zu besichtigen. Die



Die Absolventen mit Prof. Thomas Will (l.) und den Koordinatoren des Ergänzungsstudiums, Gunther Wölfe und Dr. Maria Nowosad (DenkmalAkademie, M.). Foto: Inst.

Organisatoren des Ergänzungsstudiums nahmen Frau Kahlfeldt beim Wort und vereinbarten an Ort und Stelle eine Exkursion im Rahmen des kommenden Wochenkurses »Integrierte Planung und Prozesssteuerung« im März 2009. Diese Exkursion wird zugleich Anlass für das nächste Absolvententreffen des Ergänzungsstudiums sein.

Gegenwärtig findet noch bis 28. November ein Wochenkurs im Ergänzungsstudium

ESDB in Dresden statt. Er widmet sich den »Gesetzlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen der Denkmalpflege«.

Gunther Wölfe

➔ Weitere Informationen zu den Weiterbildungsangeboten im Bereich Denkmalpflege und Bestandsentwicklung unter: www.weiterbildung-denkmalpflege.de

Weihnachtsoratorium erklingt in St. Marien

Johann Sebastian Bachs berühmtes geistliches Werk, das Weihnachtsoratorium, erklingt in seinen ersten drei Kantaten am 29. November 2008 in der Dohnaer Kirche St. Marien. Es wird aufgeführt vom Dresdner »chorus 116« mit den Solisten Ute Selbig (Sopran), Elisabeth Wilke (Alt), Andreas Petzold (Tenor), Ekkehard Vogler (Bass) und einem Orchester Dresdner Musiker. Die Leitung hat Christian Hauschild. **ke**

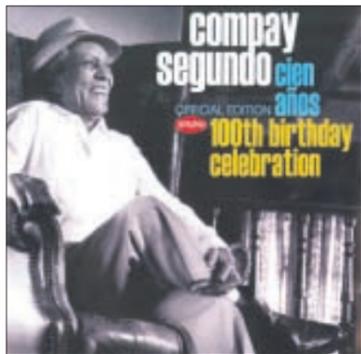
➔ 29. November 2008, 16 Uhr, Kirche St. Marien zu Dohna, Karten an der Abendkasse 10 Euro, ermäßigt 8 Euro

Weihnachtskarten

Auch in diesem Jahr liegen seit Ende Oktober im SG Universitätsmarketing wieder Muster von Weihnachtskarten zur Bestellung und Abholung bereit. **cs**

➔ Nöthnitzer Straße 43, Zimmer 204, Christine Schumann, HA: 34227; Viola Lantzsch, HA 34288

Zugehört



Compay Segundo: »cien años, 100th birthday celebration« (Warner Music, 2007).

»Man muss das Leben aus vollen Zügen genießen, aber mit Bedacht. Man sollte lieben, man sollte feiern, man sollte trinken und rauchen. Aber man muss gelassen sein. Alles zu seiner Zeit und mit Aufmerksamkeit. Man hat mehr davon, und ist glücklicher«, meinte Compay Segundo im hohen Alter. Eigentlich wollte er wie seine Großmutter 115 Jahre alt werden, doch mit 95 verstummte die »Seele der kubanischen Musik« an den Folgen eines Nierenleidens in Havanna.

Francisco Repilado, wie er eigentlich hieß, arbeitete zunächst als Friseur und Zigarrendreher, interessierte sich aber schon als Kind für Musik. 1948 gründete er mit Lorenzo Hierrezuelo das Duo Los Compadres. Aus dieser Zeit stammt sein Künstlername Compay, von Compadre, und Segundo, weil er die zweite Stimme singt. In nur sieben Jahren wurde das Duo zur Legende, bevor es sich 1955 im Streit trennte und Segundo wieder als Zigarrendreher arbeitete.

Erst als Rentner holte Repilado 1970 wieder die von ihm erfundene siebensaitige Armónico, eine spezielle Gitarre, hervor. Mit Begleitband spielt er fortan hauptsächlich in Havanna den Son Cubano, 1989 auch in den USA. Sein wohl berühmtester Titel »Chan Chan« erscheint, Plattenverträge folgen. 1999 avanciert er an Ry Cooders Seite zum Hauptdarsteller in Wim Wenders Film »Buena Vista Social Club« und wird mit gleichnamigem Ensemble international bekannt.

Das vorliegende Doppelalbum von 2007 gibt mit 28 Kompositionen einen repräsentativen Querschnitt über das Werk des Compay Segundo. Exquisite Gitarren, sparsam eingesetzte Blas- und Rhythmusinstrumente und jener Wechselgesang zwischen erster und zweiter Stimme – Markenzeichen der typisch kubanischen Musik namens Son. Natürlich ist auch die Geschichte von Chan Chan dabei, der sich für die etwas anzüglichen Bewegungen seiner Frau schämt, die sie beim Sieben von Sand macht.

Am 18. November 2008 wäre Compay Segundo 101 Jahre alt geworden. **ke**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Sag, wo die Indianer sind

»ElbIndianer – Ein Stadtprojekt« im Theater Neubau

Die Sachsen sind schon ein komisches Völkchen. Sie lieben und lesen schon seit vielen Jahren einen Autor, der zwar von Indianern, Trappern und Blutsbrüderschaft in den USA schrieb, damals jedoch Amerika nur aus dem Atlas kannte. Und mehr noch: Einige Sachsen trieben und treiben es so weit, dass sie aus ihrer Liebe zu Karl May und den Indianern selbst Indianer werden. In ihrer Freizeit versteht sich, meist vor den Arbeitskollegen versteckt und doch mit einer Akribie, die vor allem den damaligen DDR-Bürger vor neue Dimensionen des Organisierens stellte. Es mussten nicht nur Tierhäute für die möglichst authentische Indianerleidung beschafft werden. Auch kleine Glasperlen für das Verzieren der Kleidung wurden mehrere Monate voraus bestellt, um dann auch welche zu bekommen, wenn der einzige Laden in Dresden sie zwei Mal im Jahr anbot. Und dass es Freizeitindianer gab, die sich in Tierparks auf die Lauer nach gemauserten Federn legten, darf in dem Zusammenhang auch nicht mehr verwundern.

Den Indianer-Hobbyisten und Karl-May-Fans haben Nina Gühlstorff und Nina Steinhilber nun das Theaterstück »ElbIndianer – Ein Stadtprojekt« gewidmet, in dem solche und weitere Anekdoten zur

Sprache kommen. Die Premiere fand am 7. November im Kleinen Haus statt. Ungewöhnlich wie das Hobby ist auch die Art der Aufführung. Eine zusammenhängende Handlung gibt es nicht. Stattdessen verfolgt der Zuschauer auf der Bühne zuerst ein Geschehen, das im Wohnzimmer des Hausnachbarn stattfinden könnte. Wenn der denn ein Hobbyist wäre. Weiter geht es mit verschiedenen Konferenzen zu Zeiten des Sozialismus, auf denen Karl Mays Werke verboten wurden, sich die ElbIndianer ihre Nischen erkämpfen und schließlich, bevor die »Ostalgie« beim Publikum so richtig durchbrechen kann, im heutigen Kapitalismus landen. Die Zuschauer landen teilweise auf dem Boden, da zwischen der Raum gewechselt wurde und nun die Stühle knapp werden. Doch weiter geht der Weg der Zuschauer zu Szene drei, in der die eine Hälfte in Tipis bei echten Hobbyisten landet, die in Stammestracht Einblick in ihre Arbeit geben. Hier wird das Hobby nicht nur gespielt, sondern echte Dokumentation. Die andere Hälfte lauscht derweil einem älteren Ehepaar bei ihrer Rückschau auf das gemeinsame Hobbyisten-Leben und vermeint am Ende fast, die Schauspieler Albrecht Goette und Helga Werner würden nach Ende der Aufführung tatsächlich zusammen ein Tipi bauen gehen. Am Ende wird alles wieder zusammengeführt: Die Darsteller und auch das Publikum treten in den fünften und letzten



Karl May (Alexander Weise, 2.v.l.) und Winnetou (Nikolai Plath, r.) vor dem Tribunal der DDR-Offiziellen. Foto: HL Böhme

Raum ein, der die Utopie eines »Naturerlebnisparks Wildnis Dresden 2028« aufreisten lässt. Mit Edeltipis im Zwinger und Neustadt- und Altstadtindianern.

All das ist ungewöhnlich, über weite Strecken jedoch sehr unterhaltsam. Natürlich stellt sich die Frage, inwieweit das Stück für einen Nicht-Hobbyisten von gesteigertem Interesse sein kann. Man erhält auch als Indianer-Laie einen gelungenen Einblick in die Welt eines Hobbys, was auch heute noch gepflegt wird. Das beleg-

ten nicht zuletzt die Hobbyisten, die einen großen Teil des Premierenpublikums ausmachten, und der kräftige Schlussapplaus. Und vielleicht wird der eine oder andere Nicht-Hobbyist am Ende nach seinem Indianerkostüm aus Kinderfaschingstagen suchen. **Steffi Eckold**

➔ Nina Gühlstorff/Nina Steinhilber Neubau: ElbIndianer – Ein Stadtprojekt. Nächste Vorstellung: Freitag, 5. Dezember 2008, 20 Uhr

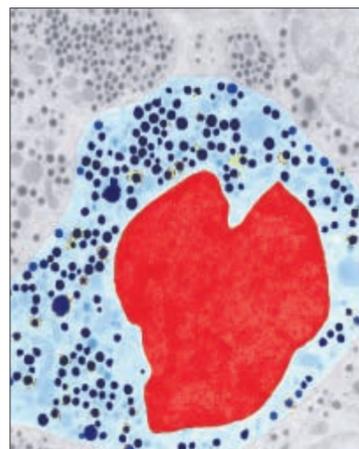
Wissenschaft ist wunderschön

Ausstellung des Exzellenzclusters CRTD »Science is Beautiful« – Wissenschaft ist wunderschön!

Die Ausstellung des DFG-Forschungszentrums für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), dem Exzellenzcluster der TU Dresden, möchte außergewöhnlich schöne Aufnahmen aus dem Wissenschaftsalltag einem großen Publikum zugänglich machen. Diese 27 Abbildungen wurden von Wissenschaftlern im Netzwerk des CRTD aufgenommen und illustrieren die Forschung im Bereich regenerativer Medizin. Die meisten Bilder sind Mikroskopaufnahmen und in erster Linie Grundlage dafür, die Inhalte regenerativer Forschung zu visualisieren und zu verstehen. Diese für Laien meist ungewohnten Perspektiven bieten die Möglichkeit, über das Bild in den Dialog mit der Wissenschaft zu treten, die sich in diesen Bildern verbirgt. In

dieser Ausstellung sind Bilder aus den Forschungsbereichen Hämatologie, Diabetes, Neurodegenerative Erkrankungen, Knochen- und Knorpelersatz, Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie der Technologieplattform zusammengetragen.

»Science is Beautiful« wurde im März 2008 anlässlich der Preisverleihung für das CRTD zum »Ausgewählten Ort im Land der Ideen« im BioInnovationsZentrum zum ersten Mal ausgestellt. Das DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD) wurde im Januar 2006 als DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden gegründet und im Oktober 2006 als das Exzellenzcluster der TU Dresden »From Cells to Tissues to Therapies« in der Exzellenzinitiative des Bundes bewilligt. Ziel des CRTDs ist es, neuartige regenerative Therapien für Krankheiten wie Diabetes, Parkinson oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu entwickeln. Das CRTD konzentriert sich auf fünf Forschungsbereiche: Hämatologie, Diabetes, Neurodegenerative Erkrankungen, Knochen- und Knorpel-



Betazelle unter dem Elektronenmikroskop. Foto: Prof. Michele Solimena

ersatz, Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das eng verbundene Netzwerk des CRTD hat etwa 80 Mitglieder aus verschiedenen Dresdner Forschungsinstituten, dabei gehören 14 Gruppen zum Kernzentrum. **K. Bergmann**



Schwanzregeneration beim Axolotl. Foto: Dr. Karen Echeverri

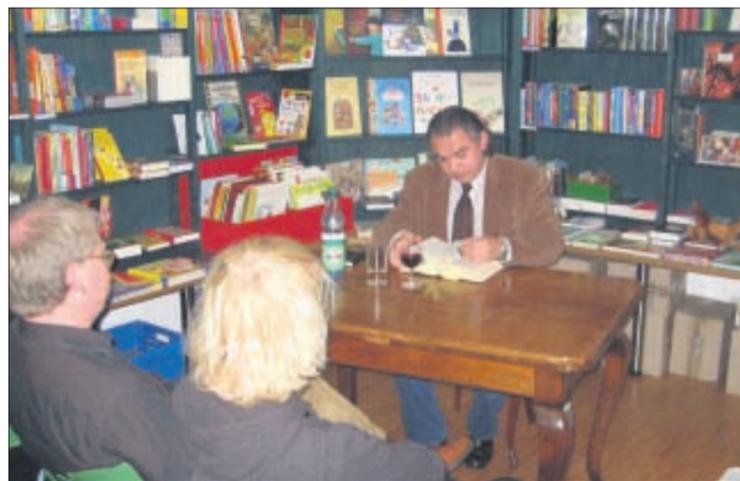
➔ Die Ausstellung »Science is Beautiful« ist bis zum 19. Dezember 2008 im Hörsaalzentrum der TU Dresden an der Bergstraße 64 zu sehen.

Wodka in Warmia, Messer in Masuren

Artur Becker liest aus seinem aktuellen Roman

In Deutschland wird Artur Becker (Jahrgang 1968) immer wieder mit dem 1938 in Spanien umgekommenen gleichnamigen Kommunisten verwechselt. Nicht dessen Geist, sondern der Schriftsteller, der mit seinen Werken die eingefahrenen Reaktionsmuster im deutsch-polnischen Verhältnis geschickt durcheinander bringt, las – in voller physischer Präsenz – am 4. November in der Buchhandlung im Kunst- hof aus seinem neuen Roman »Wodka und Messer. Lied vom Ertrinken«.

Veranstaltet wurde die Lesung in Kooperation der Buchhandlung und des Instituts für Slavistik der TU Dresden; das Lesehonorar für den Autor übernahm dankenswerter Weise die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD. In der bis auf den letzten Platz vollen Buchhandlung demonstrierte Becker, welche Sprachmacht im Sprachwechsel zu gewinnen ist, zeugt doch jeder Satz in der episch breiten Annäherung an den gespenstisch menschenhungrigen Dadajsee in Ostpreußen von einer stilistischen Treffsicherheit, die allein schon für ästhetischen Genuss sorgt. Der Schritt zum Schreiben in einer anderen als der Muttersprache ist literaturhistorisch



Artur Becker liest in der Buchhandlung am Kunst- hof. Foto: Prunitsch

nichts Neues – leicht fällt er jedoch nicht, wie Becker bekundet: »Nur Götter können wissen, was die Entscheidung bedeutet, eine Sprache gegen eine andere zu tauschen – das tut man nicht, es ist eine Art Frevel, als hätte man vom Baum der Erkenntnis gegessen, und wenn es dennoch passiert, entdeckt der Autor, dass nationale Literaturen ein Irrsinn sind.«

Aber auch die Handlung des Romans garantiert Spannung, wenn am Protagonisten Kuba Dernicki, der – in Deutschland

lebend – seine polnische Heimat besucht, eine ganze Reihe von Wiedergängern und Untoten aus der volkspolnischen Geschichte vorüberzieht: Aus der Gewerkschaftsaktivistin ist eine Hotelbesitzerin, aus dem Geheimdienstoffizier ein Bürgermeister geworden. Und alle haben ihre Leichen im Keller bzw. ortsüblich im Dadajsee, dem geduldigen Bewahrer ostpreußischer Vielfalt: In ihm ertrinken die heidnischen Pruzzen wie die christlichen Polen und Deutschen; auf ihm segelt der greise katholische Pfar-

rer Kazimierz, der in Wahrheit ein Jude ist; in ihm sucht Kuba seine Jugendliebe Marta und findet seine polnische Vergangenheit. Augenfälligstes Zeichen für den kulturhistorisch neuen Zugang zu dieser Region ist die sprachliche Verknüpfung im Titel: Die historischen Regionen Ermland (poln. Warmia) und Masuren (poln. Mazury) werden in beiden Sprachen benannt.

Deutsch-polnische Beziehungen gehören zur »Grundausstattung« im Polonistik-Studium an der TU Dresden. Wie vielschichtig und dynamisch diese Beziehungen sind – kaum jemand vermag das derzeit besser auszudrücken als Artur Becker: »Bei aller Sympathie für beide Nationen: Wir kennen einander immer noch viel zu wenig, obwohl wir Geschwister sind.«

Da bleibt vorerst nur eines zu tun: Artur Becker lesen, der polnische Mentalität in deutscher Sprache gestaltet und damit zu den authentischsten Gewährsleuten im komplexen Grenzgelände zwischen beiden Sprachen und Kulturen zählt. Die Dresdner Polonisten jedenfalls freuen sich schon jetzt auf Beckers nächsten Besuch. **Christian Prunitsch**

➔ Artur Becker »Wodka und Messer. Lied vom Ertrinken«. Weissbooks Verlag, Frankfurt am Main 2008, 470 S.